

John Brian Harley Das Dekonstruieren der Karte (1989)

-Eine Karte sagt zu dir: -Lies mich sorgfältig, folge mir auf Schritt und Tritt, stell mich nicht in Frage! Sie sagt: -Ich bin die Welt in deiner Handfläche. Ohne mich bist du allein und verloren.' Und du bist es tatsächlich. Wären laut Befehl irgendeiner böswilligen Macht alle Karten der Welt zerstört und verschwunden, dann wäre jeder Mensch wieder blind, würde jede Stadt der anderen fremd werden, würde jedes Wahrzeichen ein bedeutungsloser Wegweiser, der auf nichts verweist. Dennoch, wenn man sie anschaut, sie fühlt, den Finger entlang ihrer Linien laufen lässt, ist die Karte ein kaltes Etwas, humorlos und langweilig, aus Zirkeln und dem Stift eines Zeichners entstanden. Diese Küstenlinie dort, ein zerklüftetes Gekrakel aus roter Tinte, zeigt weder Sand noch See noch Fels; sie spricht nicht über Seemänner, die mit vollen Segeln durch die schlafenden Meere irren, um auf einer Schafshaut oder einer Holztafel der Nachwelt eine wertlose Nachricht zu hinterlassen. Dieser braune Fleck, der einen Berg kennzeichnet, hat für das gewöhnliche Auge keine andere Bedeutung, obwohl vielleicht zwanzig Mann, oder zehn, oder auch nur ein einziger, ihr Leben aufs Spiel gesetzt haben, um ihn zu besteigen. Hier ist ein Tal, dort ein Sumpf und dort eine Wüste; und hier ist ein Fluss, den eine neugierige und mutige Menschenseele, wie ein Stift in Gottes Hand, als erste mit blutigen Füßen abgelaufen ist.-

*Beryl Markham
West with the Night (1983)*

Die Geschwindigkeit der konzeptionellen Entdeckungsreise innerhalb der Geschichte der Kartografie, d. h. die Suche nach alternativen Möglichkeiten Karten zu verstehen, ist gering. Einige würden sogar sagen, dass deren Errungenschaften größtenteils kosmetischer Natur sind. Wenn man Konzepte der Literaturgeschichte auf die Geschichte der Kartografie anwendet, macht es den Anschein, als ob wir noch immer zu weiten Teilen in einer prämodernen oder modernen, statt in einer postmodernen Gedankenwelt arbeiten würden.' Allerdings würde eine Liste individueller Entdeckungsreisen durchaus einige enthalten, die bedeutsam erscheinen. Unseren Studenten können nun Texte empfohlen werden, die sich auf Gedanken der Informationstheorie, der Linguistik, der Semiotik, des Strukturalismus, der Phänomenologie, der Entwicklungstheorie, der Hermeneutik, der Ikonologie, des Marxismus und der Ideologiekritik beziehen. In unseren Fußnoten können wir unter anderen auf Namen wie Cassirer, Gombrich, Piaget, Panofsky, Kuhn, Barthes und Eco verweisen. Doch trotz dieser Symptome des Wandels sind wir, gewollt oder ungewollt, Gefangene unserer eigenen Vergangenheit.

Mein grundlegendes Argument in diesem Essay besagt, dass wir bezüglich der Art und Weise, wie wir das Wesen der Kartografie interpretieren, eine epistemologische Veränderung anregen sollten. Für uns Kartografiehistoriker besteht meiner Meinung nach ein großes Hindernis für ein weitergehendes Verständnis darin, dass wir - mit relativ wenigen Ausnahmen - nach wie vor unkritisch den allgemeinen Konsens darüber akzeptieren, was uns Kartografen über Karten weismachen wollen. Im Einzelnen heißt das, dass wir oft dazu neigen, mit der Annahme zu arbeiten, dass Kartografen sich mit einer zweifelsfrei wissenschaftlichen oder objektiven Form der Wissensproduktion beschäftigen. Natürlich denken Kartografen, dies behaupten zu müssen, um glaubwürdig zu bleiben, doch haben Historiker diese Verpflichtung nicht. Für uns ist es besser, von der Vor-

Fußnoten

Frühere Versionen dieses Fortes wurden im Januar 1989 auf der Konferenz "The power of place" an der Northwestern University von Chicago und im März 1989 als "Brown Bag-Vorlesung" am Fachbereich Geografie der University of Wisconsin in Milwaukee präsentiert. Fünf hilfreiche Kommentare danke ich Sona Andrews, Catherine Oelano Smith und Cordell Yee.

Ebenso danke ich Howard Deller von der American Geographical Society, Ken Folger für zahlreiche Hinweise, und Ellen Hanlon für ihre redaktionelle Mitarbeit.

Zu diesen Unterscheidungen vgl. Terry Eagleton: *Literary Theory: An Introduction*. Minneapolis: University of Minnesota Press, 1983. Für einen Ansatz, der näher an den direkten Anliegen der Kartografie liegt vgl. Maurizio Ferraris: "Postmodernism and Deconstruction of Modernism", in: *Design Issues*, Nr. 1, und 2. Sonderausgabe 1988, S. 12-24

aussetzung auszugehen, dass Kartografie in den seltensten Fällen das ist, was Kartografen behaupten.

Der Einsatz computergestützter Methoden und geografischer Informationssysteme verstärkt die wissenschaftliche Rhetorik der Kartenproduzenten noch zusätzlich. Die -Kultur der Technik- greift überall um sich. Uns wurde berichtet, dass die Zeitschrift, die heute *American Cartographer* heißt, in *Cartography and Geographical Information Systems* umbenannt wird. Desweiteren schlägt die Britische Gesellschaft für Kartografie in einer verächtlich ambivalenten Geste in Bezug auf das Wesen der Karten vor, es solle zwei Definitionen der Kartografie geben, -die eine für professionelle Kartografen und die andere für die breite Masse-. Eine Definition -für den Gebrauch in der Kommunikation mit der allgemeinen Öffentlichkeit- wäre: Kartografie ist -die Kunst, Wissenschaft und Technologie der Produktion von Karten-; die für praktizierende Kartografen wäre: Kartografie ist -die Wissenschaft und Technologie, geografische Beziehungen zu analysieren und zu interpretieren und die Ergebnisse durch Karten zu kommunizieren.-¹ Viele werden es überraschend finden, dass der Begriff -Kunst- in der professionellen Kartografie nicht mehr auftaucht. Im gegenwärtigen Kontext können diese Anzeichen der ontologischen Schizophrenie auch derart gelesen werden, dass sie den dringenden Bedarf widerspiegeln, das Wesen der Karten aus unterschiedlichen Perspektiven zu überdenken. Es stellt sich die Frage, ob es sich bei der Vorstellung einer progressiven Wissenschaft um einen Mythos handelt, der zum Teil von Kartografen im Laufe ihrer eigenen professionellen Entwicklung geschaffen wurde. Ich behaupte, dass dieser zu unkritisch von einem größeren Publikum und von anderen Akademikern, die mit Karten arbeiten, akzeptiert worden ist.² Besonders für diejenigen, die sich mit der Kartografiegeschichte beschäftigen, ist es an der Zeit, die Annahmen der Kartografen zu hinterfragen. In der Tat sind neue Vorstellungen von Nöten, wenn sich die Geschichte der Kartografie als ein interdisziplinäres Feld zwischen den Geisteswissenschaften und den Sozialwissenschaften entwickeln soll.

Die Frage wird dann sein, wie wir als Historiker der Kartografie den normativen Modellen der Kartografie entfliehen können. Wie lassen wir neue Ideen zu? Wie können wir eine Kartografiegeschichte schreiben, die sich genauso aufrichtig einer Überprüfung widmet wie Louis Marins -The King and his Geometer- (in Bezug auf eine Karte von Paris aus dem 17. Jahrhundert) oder William Boelhowers -The Culture of the Map- (in Bezug auf Weltkarten aus dem 16. Jahrhundert, die erstmalig Amerika zeigen)?³ Dabei handelt es sich um zwei durch 'die Postmoderne beeinflusste Studien. In diesem Essay wähle auch ich eine Strategie, die auf das Dekonstruieren der Karte abzielt.

Die Idee der Dekonstruktion⁴ gilt gewissermaßen als Zugang zum postmodernen Unterfangen. Dekonstruktivistische Strategien können heutzutage nicht nur in der Philosophie, sondern auch in spezialisierten Disziplinen, insbesondere in der Literatur und in anderen Feldern wie der Architektur, der Planung und in letzter Zeit auch der Geografie vorgefunden werden.⁵ Im Wesentlichen benutze ich eine dekonstruktivistische Taktik, um die angenommene Verbindung zwischen Realität und Repräsentation aufzubrechen, die das kartografische Denken seit der Aufklärung dominiert hat, die dieses auf den Weg einer -normalen Wissenschaft- geführt hat und die außerdem von einer fertigen und für selbstverständlich erklärten Epistemologie der Kartografiegeschichte ausgegangen ist. Ziel ist es vorzuschlagen, dass eine alternative Epistemologie, die mehr in der Theorie der Gesellschaft als in einem wissenschaftlichen Positivismus verankert ist, für die Kartografiegeschichte angebracht ist. Es wird aufgezeigt werden, dass sogar -wissenschaftliche- Karten ein Produkt nicht nur der -Regeln der

¹ Aus: *Cartographic Perspectives: Bulletin of the North American Cartographic Society*, Nr. 1, 1909, S. 4

² Andere Autoren sehen das genauso: vgl. besonders den entschieden dekonstruktivistischen Ansatz von Oenit Wood und John Feas: "Designs on Signs I Myth and Meaning in Maps", in: *Cartographica*, Nr. 3, 1986, S. 54-103

³ Louis Marin: "Portrait of the King: englische Übersetzung von Martha M. Houle", in: *History of Literature in Minnesota*, University of Minnesota Press, 1988, S. 169-179; William Boelhowers: "Through a Glass Darkly: Ethnic Semiosis in American Literature", Venedig, Edizioni Helvetia, 1984, S. 41-53; Vgl. auch Boelhowers: "Inventing America: A Model of Cartographic Semiosis", in: *Word/ Image*, Nr. 2, 1988, S. 475-497

⁴ Ausgehend von den Schriften von Jacques Derrida. ZIX Erläuterung siehe das VORWORT des ÜbersetzerS zu Jacques Oenida: "On Grammatology", englische Übersetzung von Gayatri Chakravorty Spivak, Baltimore, The Johns Hopkins University Press, 1976, S. ix-xxxvii; Ouatopher Norris: "Deconstruction: Theory and Practice", London, Methuen, 1982; und Christopher Norris: "Derrida", Cambridge, Harvard University Press, 1987

⁵ Zu Architektur und Planung vgl. Paul L. Knox (Hrsg.): "The Design Professions and the Built Environment", London, Croom Helm, 1988; Derek Gregory: "Postmodernism and the Politics of Social Theory", in: *Environment and Planning D: Society and Space*, 1987, S. 245-248; Zu Geografie vgl. Michael Dear: "The Postmodern Challenge: Reconstructing Human Geography", in: *Transactions, Institute of British Geographers*, New Series, Nr. 13, 1988, S. 262-274

Ordnung der Geometrie und der Vernunft sind, sondern auch der Normen und Werte der Ordnung der gesellschaftlichen Tradition.' Unsere Aufgabe besteht dann darin, nach den gesellschaftlichen Kräften zu suchen, die die Kartografie strukturiert haben und die Anwesenheit der Macht - und auch ihre Auswirkungen - in jedem kartografischen Wissen zu verorten.

Die Gedanken gerade dieses Essays verdanke ich am meisten den Texten von Michel Foucault und Jacques Derrida. Mein Ansatz ist bewusst eklektisch, weil die theoretischen Positionen dieser beiden Autoren in mancher Hinsicht unvereinbar sind. Foucault verankert seine Texte in soziopolitischen Realitäten und konstruiert genau die Systeme des Wissens, die Derrida auseinander zu nehmen liebt.' Indem unterschiedliche Gedanken auf neuem Terrain kombiniert werden, kann es dennoch möglich sein, ein Schema einer Theorie der Gesellschaft zu entwickeln, auf dessen Grundlage wir anfangen können, die unterschwelligeren Botschaften der Kartografie zu hinterfragen. Solch ein Schema bietet weder eine 'Lösung' für eine historische Interpretation der kartografischen Vorgeschichte noch eine präzise Methode oder ein geeignetes Instrumentarium, doch als eine grobe Strategie mag es helfen, einige der fundamentalen Kräfte zu lokalisieren, die die Produktion von Karten in europäischen und nicht-europäischen Gesellschaften vorangetrieben haben. Die große Erkenntnis in Foucaults Texten ist die der Omnipräsenz von Macht in jeglicher Form des Wissens, einschließlich des besonderen Wissens, mit dem Karten und Atlanten kodiert sind, obwohl diese Macht unsichtbar und implizit ist. Eine nicht geringere Herausforderung war Derridas Vorstellung der Rhetorizität aller Texte.' Sie fordert die Suche nach Metapher und Rhetorik in Karten heraus, wo Wissenschaftler vorher nur Vermessung und Topografie gefunden haben. Ihre zentrale Frage erinnert an Korzybskis viel älteres Diktum "Die Karte ist nicht das Territorium,," doch geht Dekonstruktion weiter in Richtung einer viel schärferen Fokussierung der Frage, auf welche Weise die Karte überhaupt Orte repräsentiert.

Oekonstruktion drängt uns dazu, zwischen den Zeilen der Karte zu lesen - an den Rändern des Textes - und durch ihre Tropen das Verschwiegene und die Widersprüche zu entdecken, die die scheinbare Ehrlichkeit des Bildes in Frage stellen. Wir fangen an zu lernen, dass kartografische Fakten lediglich Fakten innerhalb einer spezifischen kulturellen Sichtweise sind. Wir verstehen allmählich, dass Karten, vergleichbar mit der Kunst, weit davon entfernt sind, eine transparente Öffnung zur Welt zu sein, und dass es sich dabei um eine besonders menschliche Art und Weise handelt, die Welt zu betrachten."

Dieser Strategie folgend werde ich drei Argumentationszusammenhänge entwickeln. Erstens werde ich den Diskurs der Kartografie im Hinblick auf einige von Foucaults Gedanken über das Spiel der Regeln innerhalb der diskursiven Formen untersuchen. Zweitens werde ich, indem ich mich auf eine von Derridas zentralen Positionen beziehe, die Textualität von Karten untersuchen, insbesondere deren rhetorische Dimension. Drittens werde ich, zu Foucault zurückkehrend, bedenken, inwieweit Karten in der Gesellschaft als eine Art Macht-Wissen funktionieren.

Die Regeln der Kartografie

Eine von Foucaults Haupteinheiten der Analyse ist der Diskurs. Ein Diskurs wurde als ein System der Möglichkeit des Wissens definiert." Foucaults Methode bestand darin zu fragen,

-welche Regeln es erlauben, bestimmte Aussagen zu machen; welche Regeln ordnen diese Aussagen; welche Regeln erlauben uns, einige Aussa-

7 Marin: 'Portrait of the King... S. 173, das vollständige Zitat erscheint weiter unten im Text.

• Als Einführung besonders hilfreich ist: Edward Said: 'The Problem of Textuality: Two Exemplary Positions ... in: Critique Inquiry, N. 4, Sommer 1978, S. 673-714; ebenso die Kapitel Jacques Derrida, von David Hoy und 'Michel Foucault ... von Mark Philip in Ouelin Skinner (Hrsg.): 'The Return of Grand Theory in the Human Sciences', Cambridge, Cambridge University Press, 1985, S. ... -S. 41 S. 65-82

• Andererseits Obemehe ich einige der extremeren Positionen von Derrida nicht Beispielsweise wäre die Annahme, dass nichts außerhalb des Textes liegt, für eine Sozialgeschichte der Kartografie unakzeptabel.

|| Atfred Korzybski: 'Science and Sanity: An Introduction to Non-Aristotelian Systems and General Semantics...', 3. Ausgabe mit neuem Vorwort, Lakeville, Conn., The International Non-Aristotelian Library Publishers, 1948, S. 58, 247, "98,750-751

n H. G. Blocker: 'Philosophy and Art, New York', Charles Scribner's Sons, 1979, S. 43

12 Mark Philip: 'Michel Foucault', S. 69

gen als wahr und andere als falsch zu identifizieren; welche Regeln erlauben die Konstruktion einer Karte, eines Modells, oder eines Systems der Klassifizierung ... welche Regeln kommen zum Vorschein, wenn das Objekt eines Diskurses modifiziert oder transformiert wird ... In den Fällen, in denen solche Regelwerke identifiziert werden können, haben wir es mit einer diskursiven Formation oder einem Diskurs zu tun. . .

Damit wird für uns zur Kernfrage: -Welche Typen von Regeln haben die Entwicklung der Kartografie bestimmt?- Kartografie definiere ich als einen Körper theoretischen und praktischen Wissens, den Kartenproduzenten anwenden, um Karten als bestimmte Form der visuellen Repräsentation zu konstruieren. Die Frage ist natürlich historisch spezifisch, denn die Regeln der Kartografie ändern sich je nach unterschiedlichen Gesellschaftsformen. Ich beziehe mich hier besonders auf zwei distinktive Regelwerke, die der Geschichte der westlichen Kartografie seit dem 17. Jahrhundert innewohnten und sie dominierten." Das eine Regelwerk kann als bestimmend für die technische Produktion der Karten definiert werden und wird in kartografischen Abhandlungen und Texten der Zeit deutlich." Das andere bezieht sich auf die kulturelle Produktion der Karten. Beide müssen in einem größeren historischen Kontext verstanden werden, und nicht nur als wissenschaftliches Verfahren oder Technik. Es geht vielmehr um Regeln, die gewöhnlich von Kartografen übersehen werden, so dass sie einen versteckten Aspekt ihres Diskurses darstellen.

Das erste kartografische Regelwerk kann daher in Bezug auf eine wissenschaftliche Epistemologie definiert werden. Spätestens seit dem 17. Jahrhundert haben europäische Kartenproduzenten und -konsumenten zunehmend einem standardisierten Modell des Wissens und des Erkennens Vorschub geleistet. Das Ziel des Kartierens ist es demnach, ein 'korrektes' relationales Modell des Terrains herzustellen. Die zugrunde liegenden Annahmen sind, dass die zu kartierenden Objekte, die es in der Welt gibt, real und objektiv sind, und dass diese unabhängig vom Kartografen existieren; dass ihre Realität in mathematischen Termini ausgedrückt werden kann; und dass diese Wahrheit unabhängig verifiziert werden kann." Die Verfahrensweisen sowohl der Vermessung als auch der Kartenproduktion weisen somit Strategien auf, die denen der Wissenschaft im Allgemeinen ähnlich sind. Kartografie dokumentiert aber auch eine Geschichte der präzisierenden Instrumente und Messungen, der zunehmend komplexer werdenden Klassifikationen ihres Wissens und eine Ausweitung von Zeichen für ihre Repräsentation; und vor allem seit dem 19. Jahrhundert die Zunahme von Institutionen und einer 'professionellen' Literatur, die darauf ausgerichtet ist, die Anwendung und Verkündung der Regeln zu überwachen." Darüber hinaus ist die Kunst, wie wir gesehen haben, von der Karte verdrängt worden, und das, obwohl Kartografen damit fortführen, ein lippenbekenntnis zur -Kunst und Wissenschaft- der Kartenproduktion abzulegen." Oft wurde ihr mehr eine kosmetische als eine zentrale Rolle in der kartografischen Kommunikation zugesprochen." Sogar Philosophen der visuellen Kommunikation - wie zum Beispiel Amheim, Eco, Gombrich und Goodman .. - tendierten dazu, Karten als Typen kongruenter Diagramme zu klassifizieren - als Analogien, Modelle oder -Äquivalente', die ein Abbild der Realität schaffen und die sich grundlegend von der Kunst oder der Malerei unterscheiden. Eine wissenschaftliche Kartografie (so wurde es angenommen) würde nicht durch soziale Faktoren verdorben. Selbst heute noch irritiert viele Kartografen der Vorschlag, dass politische und soziale Theorie neues Licht auf ihre Praktiken werfen könnte. Wahrscheinlich werden sie sich schütteln, wenn der Begriff Dekonstruktion nur erwähnt wird.

Die Akzeptanz der Karte als ein 'Spiegel der Natur' (um Richard Rortys Phrase zu verwenden)" führt auch zu einer Anzahl anderer Charakteristika

12 Mark Philip: 'Michel Foucault', S. 89

14 'Westliche Kartografie' wird hier als die Form der Übersichtskarten verstanden, die erstmals während der europäischen Aufklärung auftraten und sich in Folge der europäischen Expansion in andere Teile der Welt verbreitete.

11 Über die Geschichte dieser technischen Regeln wurde in der Kartografie ausführlich berichtet- allerdings weder in Begriffen sozialer Implikationen noch in Foucaults Begriff des Diskurses; vgl. B. die späteren Kapitel von: G. R. Orme: 'Maps: Bild ihrer Makers: An Introduction to the History of Cartography', 5. Aufl. von 1993, Folkestone, Kent: Dawson; Hamden, Conn.: 1993, S. 1-100, 1978

1. Zu einer Diskussion dieser Begriffe in Bezug zu Wissenschaft allgemein, vgl. P. N. Campbell: 'Scientific Discourse', in: 'Philosophy and Rhetoric', Nr. 1, 1973; sowie Steve WOOgar, 'Science: The Very Idea', Chichester, Sussex: Edis Horwood, 1988, besonders Kapitel " und R. Hooyk: 'The Rise of Modern Science: Why? and Why?', in: 'British Journal for the History of Science', N. 4, 1987, S. 453-473, für eine historische Einordnung

17 Zum Beweis vgl. John A. Wolter: 'The Emerging Discipline of Cartography', Dissertation, University of Minnesota, 1975; sowie 'Cartography': 'An Emerging Discipline', 'Canadian Cartographer', Nr. 2, 1975, S. 210-216

... Vgl. z.B. die Definition von Kartografie im International Cartographic Association: 'International Dictionary of Technical Terms in Cartography', hrsg. von E. Meynen, Wiesbaden, Franz Steiner Verlag, 1973, Nr. 1, S. 3; oder aktueller H. M. Wallis und Arthur H. Robinson (Hrsg.): 'Cartographical Innovations: An International Handbook of Mapping Terms to 1900', Tring, Hert.s, Map 008, Cetera Publica Oos and Internatkmal Ca. 10gn, p/c Association, 1987, S. 11, wo Kartografie "das Studium von Karten als wissenschaftliche Dokumente und Kunstwerke einschließt-

.. Vgl. die Diskussion in J. Monis: 'The Magic of Maps: The Art of Cartography' Magisterarbeit, University of Hawaii, 1982.

20 Rudolf Amheim: 'The Perception of Maps', in: Rudolf Amheim: 'New Essays on the Psychology of Art', Berkeley, University of California Press, 1986, S. 194-202; Umberto Eco: 'A Theory of Semiotics ...', Bloomington, Indiana University Press, 1976, S. 245-257; E. Gombrich: 'The Mirror and Map: Theories of Pictorial Representation', in: 'Philosophical Transactions of the Royal Society of London', Series B, vol. 270, Biological Sciences, 1975, S. 119-149; und Nelson Goodman: 'Languages of Art: An Approach to a Theory of Symbols', Indianapolis and New York: Bobbs-Merrill, 1988, S. 170-171, 228-230

21 Richard Rorty: 'Philosophy and the Mirror of Nature', Princeton, Princeton University Press, 1979

des kartografischen Diskurses, auch wenn diese nicht explizit geäußert werden. Am auffälligsten ist der Glaube an den Fortschritt: Durch die Anwendung der Wissenschaft könnten immer präzisere Repräsentationen der Realität produziert werden. Die Methoden der Kartografie haben für ein >wahres, wahrscheinliches, progressives oder weit verbreitetes Wissen' gesorgt." Diese mimetische Verbindung hat nicht nur dazu geführt, auf die Karten der Vergangenheit (mit einem erniedrigenden wissenschaftlichen Chauvinismus) herabzublicken, sondern auch die Karten anderer nicht-westlicher oder früherer Kulturen (wo es andere Regeln der Kartenproduktion gab) als den europäischen Karten untergeordnet zu betrachten." Auf ähnliche Weise bestand der vorrangige Effekt der wissenschaftlichen Regeln darin, einen -Standard- zu schaffen - eine erfolgreiche Version der -normalen Wissenschaft-," die Kartografen befähigte, eine Mauer um ihre Zitadelle der -wahren- Karte zu errichten. Deren zentrale Bastionen waren Abmessungen und Standardisierungen, und dahinter gab es ein -nicht-Kartografie-Land, wo eine Armee der ungenauen, ketzerischen, subjektiven, bewertenden und ideologisch verzerrten Bilder auf der Lauer lag. In Beziehung auf nicht-angepasste Karten entwickelten Kartografen einen -Sinn für das Andere-. Sogar Karten wie diejenigen, die von Journalisten produziert wurden, wo andere Regeln und Arten der Ausdrucksstärke angemessen sein mögen, werden von vielen Kartografen entsprechend den Standards der -Objektivität«, der -Genauigkeit. und der -Wahrhaftigkeit. beurteilt. In dieser Hinsicht ist die zugrunde liegende Haltung vieler Kartografen in einer kürzlich erschienenen Essaysammlung mit dem Titel *Cartographie dans les Medias* zu Tage getreten." Einer ihrer Kritiker hat moniert, dass viele Autoren versucht haben, -aus dem Aufgabenbereich der Kartografie jedwede grafische Repräsentation' auszutreiben,

-bei der es sich nicht um ein planimetrisches Bild handelt und im Gegenzug dann alle anderen Karten als ,dekorative Grafiken, die sich als Karten ausgeben', zu klassifizieren, in denen eine freie Auslegung der kartografischen Regeln stattgefunden hat ... Die meisten der journalistischen Karten sind fehlerhaft, da sie ungenau, irreführend oder tendenziös sind. ...

Ein weiteres Beispiel, das bekannt wurde, ist die Einrichtung des sogenannten -Media Map Watch- 1984 in Großbritannien. -Mehrere hundert beteiligte Mitglieder [der kartografischen und geografischen Gesellschaften] haben mehrere tausend Karten und Diagramme zur Analyse eingereicht, die [gemäß den Regeln] zahlreiche allgemeine Mängel, Fehler und Ungenauigkeiten entsprechend irreführender Standards zum Vorschein gebracht haben.- In diesem Beispiel der kartografischen Wachsamkeit wurde die -Ethik der Genauigkeit. mit einiger ideologischer Inbrunst verteidigt. Die Sprache der Exklusion ist die einer Reihe -natürlicher. Gegensätze: >wahr und falsch-, -subjektiv und objektiv«, -wörtlich und symbolisch« und so weiter. Die besten Karten sind die mit einem -entschiedenen Bild offensichtlicher Faktizität

In den Fällen, in denen die wissenschaftlichen Regeln in der Karte sichtbar sind, können wir dennoch ihr Spiel nachvollziehen, das den Diskurs zu normalisieren versucht. Die -Black Box« des Kartografen muss verteidigt, ihre sozialen Ursprünge müssen unterdrückt werden. Die Hysterie über die Popularität der Peters-Projektion unter führenden Kartografen," oder die jüngsten frömmelnden Äußerungen westeuropäischer und nordamerikanischer Kartenproduzenten, die dem russischen Eingeständnis folgten, dass diese ihre topografischen Karten gefälscht haben, um den Feind zu verwirren, gibt Auskunft darüber, wie das Spiel gemäß dieser Regeln gespielt wird. Was machen wir aus den Zeitungsoberschriften von 1988 wie -Russen wurden beim Kartieren erwischt: (*Ottawa Citizen*). -Sowjetunion gibt Karten-Paranoia zu« (*Wisconsin Journal*) oder (in der *New York Times*) -1m

21 Larry laudan: -Progress and Ita Problems: Toward a Theory of Scientific Growth-, Bari:MSY, University of California Press, 1917. S. 2

n Eine Diskussion dieser Tendenzen in der Geschichtsschreibung findet sich in J. B. Harley: -Histoire du ta cartographie comme discours., Öt: Prefaces. N., 5. Dezember 1987- Januar 1988, S. 70-75

24 Im vieldiskutierten Sinn von Thomas S. Kuhn: "The Structure of Scientific Revolutions ... Chicago, Univ. of Chicago Press, 1962. Eine kritische Infirmität findet sich bei K. V. L. Uatos und Alan Musgrave (Hrsg.): "...criticism and the Growth of Knowledge., Cambridge, Cambridge University Press, 1970

25 M. Gauthier (Hrsg.): "...Cartographie dans les Medias", Quebec. Presses de l'Université du Quebec, 1988

M. Sonja Karentz Andrews: Kommentar zu "...cartography in the Media", in: *American Cartographer*, 1989

24 W. G. V. Balchin: "...The Media Map Watch in the United Kingdom., in: Gauthier (Hrsg.): Cartographie dans les Medias, S. 33-48

21 Der Satz stammt aus Ellen Lupion: -Reading Isotype", in: *Design Issues*, Nr. 2, 1986, S. 47-58 (Zitat auf S. 53)

25 Amo Pelen: "...The New Cartography., New York: Friendship Press, 1983. Unter den Antworten vgl. auch John Loyton: "...The Peter's Phenomenon-, in: *Cartographic Journal*, Nr. 2, 1985, S. 106-108; "...The So-called Peter's Projection., in: ibd., S. 108-110; A. H. Robinson: "...Amo Peters and His New Cartography., in: *American Cartographer*, N. 12, 1985, S. 103-111; Phil Porter und Phil Votand: "...Distortion 10 Maps: The Peter's Projection and Other Devildoms., in: *Focus*, Nr. 36, 1986, S. 22-30; und eine aus dem wogeneren Sicht in: John P. Snyder; "...Social Consciousness and World Maps., in: *Christian Century*, Nr. 24, Februar 1988, S. 190-192

Westen predigen Kartenproduzenten die ,Wahrheit .. und -Die Schurken erkannten letztendlich die Wahrheit an und gaben es zu, sagte ein Geograf im Verteidigungsministerium?" Was in diesem Fall gemeint ist, dass' westliche Karten wertfrei sind. Laut dem Sprecher handelt es sich bei unseren Karten nicht um ideologische Dokumente. Die Verdammung der russischen Fälschung spiegelt eher die Kalte-Kriegs-Rhetorik wieder, als dass es sich dabei um eine glaubhafte Kritik an der Kartografie handelt.

Dieses treffende Beispiel hilft auch, meine zweite Behauptung aufzustellen, dass die wissenschaftlichen Regeln des Kartierens in jedem Fall durch sehr unterschiedliche Regelwerke beeinflusst werden, nämlich all denjenigen, die die kulturelle Produktion der Karten bestimmen. Um diese Regeln zu entdecken, müssen wir zwischen den Zeilen der technischen Produktion oder des topografischen Inhalts der Karten lesen. Sie beziehen sich auf Werte wie die der Ethnizität, Politik, Religion oder sozialen Klasse genauso wie sie in die kartenproduzierende Gesellschaft im Ganzen eingebettet sind. Über diesen Aspekt der Möglichkeiten des Karten-Wissens schweigt der kartografische Diskurs in doppelter Hinsicht. In der Karte selbst werden die sozialen Strukturen oft unter einem abstrakten, instrumentellen Raum verborgen oder in die Koordinaten der Computer-Kartografie eingekerkert. Auch in der technischen Literatur der Kartografie werden sie ungeachtet der Tatsache ignoriert, dass sie ebenso bedeutend wie das Vermessen, das Zusammenstellen oder das Design für die Aussagen sein mögen, die die Kartografie über die Welt und ihre Landschaften macht. Dieses Zusammenspiel sozialer und technischer Regeln ist ein allgemeines Merkmal des kartografischen Wissens. In Karten produziert es die -Ordnung' seiner Merkmale und die -Hierarchie seiner Praktiken.-" Im Sinne Foucaults mögen die Regeln uns dazu betähigen, ein Epistem zu definieren und eine Archäologie dieses Wissens über die Zeit hinweg zu verfolgen."

Um zu illustrieren, wie stark solche Regeln die kartografische Repräsentation strukturieren. führe ich zwei Beispiele dafür an, wie sie sich in Karten manifestieren. Das erste ist das bereits bekannte Phänomen der Gültigkeit der -Regel der Ethnozentrität. in Bezug auf die Erstellung von Weltkarten. Dieses hat viele frühere Gesellschaften dazu verführt, ihr eigenes Territorium im Zentrum ihrer Kosmografien oder Weltkarten zu platzieren.

Obwohl es gefährlich sein kann, eine Allgemeingültigkeit zu postulieren, denn es gibt sicherlich Ausnahmen, ist eine Regel wie diese genauso in kosmischen Diagrammen der vor-kolumbischen nordamerikanischen Indianer wie in den Karten des alten Babylonien, Griechenlands oder Chinas wie auch in den mittelalterlichen Karten der islamischen Welt oder des christlichen Europas offensichtlich." Was aber auch von Bedeutung ist, wenn man Foucaults Kritik des Wissens auf Kartografie anwendet, ist, dass die Geschichte der ethnozentristischen Regel nicht einhergeht mit der -wissenschaftlichen- Geschichte der Kartenproduktion. Von daher hat die wissenschaftliche Renaissance in Europa der modernen Kartografie nicht nur Koordinatensysteme, Euklid, Maßstabskarten und genaue Messungen beschert. Durch Projektionen wie die von Mercator hat sie darüber hinaus dazu beigetragen," den neuen Mythos der ideologischen Zentralität Europas zu bestätigen. In unserem Jahrhundert (dem 20. Jahrhundert) wurde eine Tradition der Exklusivität Amerikas vor dem Zweiten Weltkrieg dadurch gefördert, dass es sich in seiner eigenen Hemisphäre (-unserer Hemisphäre.) auf der Weltkarte platzierte ... Durch die Geschichte der Kartografie hindurch sind ideologische -Heilige Länder« regelmäßig auf Karten zentriert worden. Solch eine Zentralität fügt der Repräsentation als eine Art -unterschwelliger Geometrie" geopolitische Kraft und Bedeutung zu. Man kann aber auch argumentieren, dass solche Weltkarten im Gegenzug dazu beigetragen haben, die Welt ansichten, die in un-

14 "...Soviet Aide Admits Maps Were Faked for 50 Years- and in West. Map Makers Hall 'Truth-, in: *New York Times*, 3. September 1988; "...Soviets Admit Map Paranoia", in: *WISCONSIN State Journal*, 3. September 1988; "...Soviets Caught Mapping!., in: *Ottawa Citizen*, 3. September 1988; "...Faked Russian Maps Gave the Germans Fits., in: *New York Times*, 11. September 1988; "...National Geoglossomst?., in: *Christian Science Monitor*, 12. September 1988

21 Michel Foucault: "...The Order of Things: An Archaeology of the Human Sciences-, Übersetzung von Les Mots et les Chous, New York: Vintage Books, 1913, S. 0.

n lbd., S. xxii.

u Viele Kommentare haben die Tendenz bemerkt. Vgl. I. B. Yi-Fu Tuan: "...Topophilia: A Study of Environmental Perception, Attitudes, and Values-, Englewood Cliffs, NJ., Prentice-Hall, 1974, Kapitel 4 ... Ethnocentrism, Symmetry, and Space", S. 30-44. Zu antiken und mittelalterlichen Karten vgl. J. B. Harley und David Woodward (Hrsg.): "...The History of Cartography., Band 1, Cartography in Prehistoric, Ancient, and Medieval Europe and the Mediterranean. Chicago, University of Chicago Press, 1987. Zu islamischen und chinesischen Karten vgl. ibd., Band 2, "...cartography in the Traditonal Islamic and Asian Societies-.

24 Amo Pelen: "...The New Cartography

25 Zu einer ausführlichen Geschichte der -Regel. vgl. Arthur P. Whitaker: "...The World Hemisphere Idea: Its Riss and Development., Ithaca, New York, Cornell University Press, 1954; sowie S. V. Vitellmore Boggs: "...this Hemisphere., in: Department of State Bulletin, Nr. 306, 6. Mai 1945, S. 845-850; Alan K. Henrikson: "...The Map as an Idea: The Role of Cartographic Imagery During the Second World War-, in: *American Cartographer*, Nr. 1, 1915, S. 19-53

3. J. B. Harley: "...Maps, Knowledge, and Power, in: Oenias Cosgrove and Stephen Daniels (Hrsg.): The Iconography of Landscape, Cambridge, Cambridge University Press, 1988, S. 289-290

verschiedlichen Zeiten und an unterschiedlichen Orten vorherrschend waren, zu kodifizieren, zu legitimieren und zu fördern."

Ein zweites Beispiel ist, wie die -Regeln der sozialen Ordnung. sich dem Anschein nach in die kleineren Codes und Räume der kartografischen Transkription einschleichen. Die Geschichte der europäischen Kartografie seit dem 17. Jahrhundert weist viele solcher Beispiele auf. Nimmt man auf gut Glück eine gedruckte oder handgezeichnete Karte aus der Schublade, sticht auf unmissverständliche Art und Weise hervor, dass ihr Text in demselben Maße ein Kommentar zur gesellschaftlichen Struktur einer Nation oder eines Ortes ist wie zur dargestellten Topografie. Häufig dokumentiert der Kartenproduzent genauso eifrig die Konturen des Feudalismus, die Umrisse der religiösen Hierarchien oder die Schritte auf den Stufen der sozialen Klasse" wie eine Topografie der physischen und menschlichen Umwelt.

In dieser Hinsicht können Karten sehr überzeugend sein, da die Regeln der Gesellschaft und die Regeln der Vermessung sich gegenseitig im selben Bild unterstützen. In einem Text über den Plan von Paris, der 1652 von Jacques Gomboust, dem Ingenieur des Königs, vermessen wurde, verweist Louis Marin auf diese heimtückische Strategie der Simulation-Dissimulation:

-Das Wissen und die Wissenschaft der Repräsentation, die die Wahrheit darstellen sollen, die deren Gegenstand offen verkündet, fließen nichtsdetrotz in gesellschaftliche und politische Hierarchien über. Die Beweise ihrer -theoretischen. Wahrheit müssen erbracht werden, bei ihnen handelt es sich um die erkennbaren Zeichen; doch in ihrer Disposition auf der kartografischen Fläche gehorcht die Ökonomie dieser Zeichen nicht mehr den Regeln der Ordnung der Geometrie und der Vernunft, sondern den Normen und Werten der Ordnung der gesellschaftlichen und religiösen Traditionen. Nur die Kirchen und wichtigen Häuser profitieren von den natürlichen Zeichen und von der sichtbaren Harmonie, die sie mit dem, was sie repräsentieren, aufrechterhalten. Stadthäuser und Privatbesitz haben, gerade weil sie privat und nicht öffentlich sind, lediglich das Recht auf die allgemeine und gewöhnliche Repräsentation durch ein willkürliches und institutionalisiertes Zeichen, das ärmste und einfachste (doch vielleicht gerade deswegen das wichtigste) geometrische Element, den Punkt, der in seiner Funktion als identische Massenware reproduziert wurde. . .

Wieder einmal ist, wie schon in Bezug auf die -Regel des Ethnozentrismus., diese Hierarchisierung des Raumes kein bewusster Akt der kartografischen Repräsentation. Vielmehr ist in einer Gesellschaft selbstverständlich, dass der Platz des Königs wichtiger ist als der Platz eines weniger bedeutenden Barons, dass eine Burg wichtiger ist als das Haus eines Knechts, dass die Stadt eines Erzbischofs wichtiger ist als die eines geringeren Prälaten, oder dass der Landbesitz eines betuchten Gentleman erwähnenswerter ist als der eines einfachen Bauern. Die Kartografie richtet ihr Vokabular dementsprechend aus, so dass sie eine systematische gesellschaftliche Ungleichheit verkörpert. Durch die Mittel der kartografischen Repräsentation werden die Unterscheidungen von Klasse und Macht in der Karte konstruiert, wiederholt und legitimiert. Diese Regel scheint daher -um so mächtiger und hervorstechender- zu sein. Denen, die Macht in der Welt haben, soll auch in der Karte Macht zugesprochen werden. Indem wir uns all der Tricks des kartografischen Handwerks ermächtigen - die Größe der Symbole, die Dicke der Linie, die Höhe der Schrift, Schraffur und Schattierung, das Hinzufügen der Farbe - können wir diese verstärkende Tendenz in unzähligen europäischen Karten nachvollziehen. Wir fangen an zu erkennen, wie Karten, vergleichbar mit der Kunst, zu

³⁷ Der Zusammenhang von Kartierung als grundlegende Quelle unserer Weisheit und Mentalität muss noch gründlich erforscht werden. Für einige zeitgenössische Ansätze vgl. Alan K Henrikson: "Frameworks for the World.", Vorwort in: Ralph E. Ehrenberg: "Scholars' Guide to Washington, D.C., for Cartography and Remote Sensing Images", Washington, D.C., Smithsonian Institution Press, 1987, S. viii-xiii. für einen Forschungsbericht über Versuche, diese Einflüsse auf die individuellen Wahrnehmungskarten an verschiedenen Orten der Welt zu messen vgl. Thomas F. Saarinen: "Centering of Mental Maps of the World". Tucson, Department of Geography and Regional Development, Tucson, Arizona, 1987

³¹ Eine allgemeinere Diskussion findet sich bei J. B. Harley: "Maps, Knowledge, and Power", S. 292-294; in meinem Aufsatz "Power and Legitimation in the English Geographical Atlases of the Eighteenth Century", in: John A. Wollter und Ronald E. Grim (Hrsg.): "Images of the World: The Atlas through History" werden diese "Regeln der sozialen Ordnung" anhand von Karten einer historischen Gesellschaftsordnung diskutiert.

H Mann: "Portrait of the King", S. 173

einem Mechanismus werden, -um soziale Beziehungen zu definieren, gesellschaftliche Regeln zu erhalten, und um soziale Werte zu stärken. ...

im Fall dieser beiden Beispiele argumentiere ich, dass die Regeln sowohl innerhalb als auch jenseits der planmäßigen Strukturen der Klassifikation und Vermessung operieren. Vor allem aber gehen sie über die formulierte Funktion der Kartografie hinaus. Ein Großteil der Macht der Karte, verstanden als eine Repräsentation der Sozialgeografie, besteht darin, dass sie hinter der Maske einer scheinbar neutralen Wissenschaft operiert. Sie versteckt und verneint ihre soziale Dimension und legitimiert sie gleichzeitig. Doch wie wir die Karte auch betrachten, die Regeln der Gesellschaft werden die Oberhand behalten. Sie haben sichergestellt, dass die Karten letzten Endes in dem Maße ein Bild der gesellschaftlichen Ordnung sind, wie sie eine Vermessung der phänomenologischen Welt der Objekte sind.

Dekonstruktion und der kartografische Text

Um sich von der Frage der kartografischen Regeln ausgehend - damit ist der gesellschaftliche Kontext gemeint, in dem Kartenwissen generiert wird - nach innen zu bewegen, müssen wir den kartografischen Text selbst betrachten. Das Wort -Text- ist (in diesem Zusammenhang) bewusst gewählt. Heutzutage ist allgemein anerkannt, dass das Modell des Texts viel weiter gefasst angewandt werden kann, als ausschließlich in Bezug auf literarische Texte. Zu den nicht-schriftlichen Texten wie musikalischen Kompositionen und architektonischen Strukturen können wir getrost die grafischen Texte hinzufügen, die wir Karten nennen." Es wurde argumentiert, dass das, -was einen Text ausmacht, nicht die Anwesenheit linguistischer Elemente ist, sondern der Akt der Konstruktion.," so dass Karten, verstanden als Konstruktionen, die konventionelle Zeichensysteme anwenden, zu Texten werden. Mit den Worten von Roland Barthes können wir sagen, dass sie -ein Bedeutung gebendes Bewusstsein voraussetzen", das es aufzudecken gilt. -Text- ist mit Sicherheit eine bessere Metapher für Karten, als die des Spiegels der Natur. Karten sind kulturelle Texte.

Wenn wir ihre Textualität akzeptieren, sind wir in der Lage, eine Anzahl verschiedener interpretativer Möglichkeiten zu nutzen. Anstatt lediglich im Offensichtlichen zu lesen, können wir den tieferen Sinn des Undurchsichtigen entdecken. Den Fakten können wir Mythen hinzufügen, und anstelle der Unschuld können wir Doppelzüngigkeit erwarten. Statt mit einer formalen Wissenschaft der Kommunikation oder sogar mit einer Reihe von nur unzureichend miteinander verbundenen technischen Prozessen zu arbeiten, ist unser Augenmerk nun auf eine Geschichte und Anthropologie des Bildes gelenkt. Wir fangen an, die narrativen Qualitäten der kartografischen Repräsentation ⁴⁴ sowie deren Anspruch zu erkennen, ein synchrones Bild der Welt zu Verfügung zu stellen. All dieses führt darüber hinaus wahrscheinlich zu einer Zurückweisung der Neutralität der Karten, da wir damit anfangen, ihre Intentionen anstelle der naturgetreuen Repräsentation zu definieren und damit die gesellschaftlichen Konsequenzen der kartografischen Praxis zu akzeptieren.

Ich bin nicht der Ansicht, dass die Vorgehensweise der Textanalyse ein einfaches Instrumentarium für das Lesen von gegenwärtigen oder historischen Karten bietet. In einigen Fällen müssen wir zu dem Schluss kommen, dass es viele Aspekte ihrer Bedeutung gibt, die einfach nicht zu entziffern sind. ⁴⁵ Dekonstruktion, wie die Diskursanalyse im Allgemeinen, erfordert ein genaueres und tieferes Lesen des kartografischen Textes als in der allgemeinen Praxis in der Kartografie oder der Kartografiegeschichte üblich. Dieses mag als eine Suche nach alternativen Bedeutungen betrachtet werden. -Zu dekonstruieren heißt, so wird argumentiert,

⁴⁰ Gifford Geertz: "Art as a Cultural System", in: Local Knowledge: Furtheo: Essays in Int" P"IM" Anthropology, New York: Basic Books, 1983, S. 99

⁴¹ Dieses wird überzeugend dargestellt von D. F. McKenzie in: "Sibliography and the Sociology of Texts", London, British Library, 1986, besonders S. 34-39, worin es um die Textualität von Karten geht. Arthur H. Robinson und Barbara Bartz Petchenik: "The Nature of Maps: Essays toward Understanding Maps and Mapping", Chicago, University of Chicago Press, 1976, S. 43, weisen die Metapher der Karte als Sprache zurück: Sie stellen fest, dass "die beiden Systeme Karte und Sprache prinzipiell verschieden sind." Sie gehen dabei von der bekannten Annahme aus, dass Sprache ausschließlich verbal sei, dass demnach Abbildungen kein Vokabular und keine Grammatik haben und, dass ihnen eine Syntax fehle. Doch anstatt die Unterschiede zwischen Karte und Text herauszuarbeiten, erscheint es mir heute konstruktiver, deren Gemeinsamkeiten zu betonen.

⁴² McKenzie: "Sibliography", S. 35

⁴³ Roland Barthes: "Mythologies: Selected and Translated from the French by Annette Lavers", London, Paladin, 1973, S. 110

... Die narrativen Eigenschaften von Karten werden vorgestellt in: Denis Wood: "Pleasure in the Idea: The Atlas as Narrative Form", in: Atlases for Schools: Design Principles and Curriculum Perspectives, Hrsg.: R. J. B. Carswell, G. I. A. da leeuw und N. W. Waters, "Cartographica. Nr. 1", 1967, S. 24-45

⁴⁵ Die Unentscheidbarkeit von Bedeutung im Text ist eine zentrale Position in Derrids Philosophie: vgl. die Diskussion in: Hoy: Jacques Derrida ..

-Bedeutungen, Veranstaltungen, Objekte in breiteren Bewegungen und Strukturen wieder einzuschreiben und zu situieren; es heißt, anders gesagt, den stattlichen Wandteppich umzudrehen, um in all seinem unglamourös zersausten Durcheinander die Fäden zu zeigen, aus denen das betuchte Bild, das er der Welt präsentiert, besteht. ...

Auch die veröffentlichte Karte hat ein -gediegenes Image- und unsere Leseweise muss über das Abwägen der geometrischen Genauigkeit, über das Bestimmen des Ortes und über das Erkennen der topografischen Strukturen und Geografien hinausgehen. Eine solche Interpretation basiert auf der Prämisse, dass der Kartentext -nicht wahrgenommene Widersprüche oder vielfältige Spannungen- enthalten mag, die die oberflächliche Ebene der Objektivität unterlaufen. Karten sind schlüpfrige Gesellen. Laut den Worten von W. J. T. Mitchell, der über Sprachen und Bilder im Allgemeinen schreibt, können wir sie eher wahrnehmen -als Rätsel, als Probleme, die es zu erklären gilt, als Gefängnisse, die das Verstehen VORder Welt wegschließen-, Wir sollten sie wahrnehmen als -die Art von Zeichen, die einen trügerischen Anschein der Natürlichkeit und Transparenz präsentieren, der einen undurchsichtigen, verzerrten, willkürlichen Mechanismus der Repräsentation verbirgt. ... In der Geschichte der modernen Kartografie im Westen gab es zum Beispiel viele Fälle, in denen Karten gefälscht wurden, in denen sie zensiert oder verheimlicht wurden oder in denen sie insgeheim den Regeln ihres erklärten wissenschaftlichen Status widersprochen haben."

Wie im Fall dieser Praktiken konzentriert sich Kartendekonstruktion auf Aspekte der Karten, die viele Kritiker beschönigt haben. In einem Text über -Derridas typische dekonstruktive Vorgehensweisen- bemerkt Christopher Norris:

-Dekonstruktion ist das wachsame Ausfindigmachen solcher Aporien, blinder Recke oder Momente des Sich-Selbst-Widersprechens. in denen ein Text unfreiwillig die Spannung zwischen Rhetorik und Logik betrügt, zwischen dem, was er offensichtlich *meint zu sagen* und was er trotzdem *gezwungen ist zu meinen*. Ein Stück Geschriebenes zu -dekonstruieren- heißt daher eine Art strategische Umkehrung auszuführen, indem genau jene nichtbeachteten Details (beiläufige Metaphern, Fußnoten, nebensächliche Wendungen der Argumentation) herausgegriffen werden, die von den Kritikern einer eher orthodoxen Überzeugung immer, und notwendig erweise, übersehen werden. Denn gerade an dieser Stelle, an den Rändern des Textes - in diesem Fall handelt es sich um die -Ränder-, wie sie von einem machtvollen normativen Konsens definiert werden - entdeckt die Dekonstruktion eben diese destabilisierenden Kräfte bei der Arbeit. ...

Ein gutes Beispiel dafür, wie wir eine frühe Karte dekonstruieren können - indem wir mit dem beginnen, was bisher als ihre -beiläufigen Metaphern- und -Fußnoten- angesehen wurde - wird durch neue Studien geliefert, die den Status der dekorativen Kunst auf europäischen Karten des 17. und 18. Jahrhunderts neu interpretieren. Anstatt sie als inkonsequente Marginalien zu betrachten, können die Embleme auf den Kartuschen und dekorativen Titelseiten als *notwendig* angesehen werden für die Vermittlung von kultureller Bedeutung. " Darüber hinaus tragen sie dazu bei, die Behauptung der Kartografie, eine unvoreingenommene grafische Wissenschaft zu sein, zunichte zu machen.

Allerdings muss die Möglichkeit einer solchen Revision nicht nur auf historische -dekorative- Karten beschränkt sein. Ein aktueller Aufsatz von Wood und Fels über die offizielle Straßenkarte von North Carolina 11 zeigt

41 Teny Egleton: -Against the Grain-. London, Verso, 1986, S. 80; zitiert in: Edward W. Soja: -Postmodern Geographies-. London, Verso, 1989, S. 12

~ Hoy: Jacques Oenida., S. 540

.. W. J. T. Mitchell: -Iconology: Image, Text, Ideology-. Chicago, University of Chicago Press, 1986, S. 8

** J. B. Harley: -Silences and Secrecy: The Hidden Agenda of Cartography in Early Modern Europe-, in: *imago Mundi*- Nr. 40, 1988, S. 57-76

34 Christopher Nonis: -Oenida-, Cambridge, Harvard University Press., 1987, S. 19

11 Zuletz C. N. G. Clarke: -Taking Possession: The Cartouche as Cultural Text in Eighteenth-Century American Maps-, in: *Word and Image*, Nr. 2, 1988, S. 455-474; sowie J.B. Harley: -Map, Knowledge and Power-, in: *ibid.* S. 296-299 und J. B. Harley: -Meaning and Ambiguity in Tudor Cartography", in: Sarah Tyacke (Hrsg.): -English Map-Making, 1500-1650: Historical Essays-, London, British Library Reference Division Publications, 1984, S. 22-45; und Harley: -Power and Legitimation in the English Geographical Atlases"

52 Wood und Fels: -Designs on Signs.

eine umfassendere Anwendungsmöglichkeit der dekonstruktivistischen Strategie, indem an den -Rändern- der gegenwärtigen Karten angesetzt wird. Auch Wood und Fels behandeln die Karte wie einen Text und entwickeln, indem sie sich auf Roland Barthes Gedanken des Mythos als semiologisches System beziehen, " eine machtvolle gesellschaftliche Kritik der Kartografie, die, obwohl sie strukturalistisch konzipiert wurde, in ihrem Ergebnis dekonstruktivistisch ist. Bewusst beginnen sie an den Rändern der Karte, oder vielmehr mit dem Gegenstand, der auf ihre Rückseite gedruckt ist:

-Eine Seite wird von einer Bestandsaufnahme der Sehenswürdigkeiten North Carolinas eingenommen - das ganze illustriert durch Fotos von u.a. einer Säbelantilope (eine Bewohnerin des Staatszoos), einer Cherokee-Frau, die gerade Perlenschmuck herstellt, einem Skiflit und einer Sanddüne (jedoch keiner einzigen Stadt) - von einem Fährfahrplan, von einem Grußwort des damaligen Gouverneurs und einem Gebet für Autofahrer: -Unser himmlischer Vater, wir bitten dich heute um einen besonderen Segen, da wir das Lenkrad unseres Autos in die Hand nehmen ... -. Auf der anderen Seite wird North Carolina an den Rändern gesäumt durch die hellgelben Territorien von South Carolina und Virginia, Georgia und Tennessee, und umspült durch den hellblauen Atlantik, repräsentiert als ein Netzwerk aus roten, schwarzen, grünen und gelben Linien vor einem weißen Hintergrund, die sich an ihren Kreuzungen zu schwarzen Kreisen und pinken Flecken verdichten. Links vom Titel befindet sich eine Skizze einer im Wind wehenden Staatsflagge. Rechts eine Skizze des roten Kardinals (Staatsvogel) auf einem Ast des blühenden Hartriegels (Staatsblume), die eine im Rug festgehaltene vorbeifliegende Honigbiene (Staatsinsekt) überragt. ...

Was ist bloß die Bedeutung all dieser Embleme? Handelt es sich lediglich um ein für den Reisenden erfreuliches Ornament oder können sie uns Informationen über die gesellschaftliche Produktion einer solchen Straßenkarte liefern? Ein Dekonstruktivist könnte behaupten, dass solche Bedeutungen nicht zu entscheiden sind, doch es ist ebenso eindeutig, dass die Straßenkarte von North Carolina hinter ihrer Maske der Unschuld und Transparenz andere dialogische Behauptungen aufstellt. Ich vertrete nicht den Standpunkt, dass diese Elemente den Reisenden daran hindern, von A nach B zu kommen, sondern dass es dort einen zweiten Text in der Karte gibt. Es gibt keine Karte, die keine intertextuelle Dimension hat. Wie auch in diesem Fall, ermöglicht uns das Entdecken der Intertextualität, das Bild als mehr als das eines neutralen Abbildes eines Straßennetzes zu scannen, S1J

Bei ihren -Benutzern- handelt es sich nicht nur um die gewöhnlichen Motoristen, sondern auch um den Staat North Carolina, der sich die Publikation der Karte (durch Millionen von Kopien verbreitet) als ein Mittel der Werbung zu Nutzen gemacht hat. Die Karte wurde zu einem Instrument der Staatspolitik und der Souveränität." Zur gleichen Zeit handelt es sich um mehr als nur eine Bestätigung der Herrschaft North Carolinas über sein Territorium. Sie konstruiert eine mythische Geografie, eine Landschaft voller -Sehenswürdigkeiten" mit Beschwörungen der Loyalität gegenüber den Staatsemlernen und den Werten einer christlichen Pietät. Die Hierarchie der Städte und die visuell dominierenden Highways, die diese miteinander verbinden, sind zur legitimierten natürlichen Ordnung der Welt geworden. Schließlich besteht die Karte darauf, -dass Straßen im Endeffekt das *sind*, was North Carolina im Großen und Ganzen ausmacht." Die Karte vergöttert unsere Liebesbeziehung zum Automobil. Der Mythos ist glaubhaft.

53 Roland Barthes: -Myth Today-, in: Barthes: -Mythologies-, S. 109-159

54 Wood und Fels: -Oesigns on Signs-, S. 54

55 Ober die Intertextualität aller Dinge mit Verweisen auf die Kartografie vgl. Izvetan Todorov: -Mikhail Bakhtin, o The Dialogical Principle-. Oberö. Wad Godzich. Minneapolis, University of Minnesota Press, 1981, S. 60-7.4; sowie M. M. Bakhtin: -The Dialogic Imagination: Four Essays-, hrsg. von Michael Holquist, übers. von Caryl Emerson und Michael Holquist. Austin, University of Texas Press, 1981. Ich verdanke diese Verweise Dr. Cordien Yee vom History of Cartography Project der University of Wisconsin in Madison

.. Wood und Fels: -Designs on Signs-, S. 63

17 Wood und Fels: -Designs on Signs-, S. 60

Die Standardantwort eines Kartografen auf diese dekonstruktivistische Argumentation mag darin bestehen, lauthals ein -Foul- zu beanstanden. Der sich anschließende Streit könnte wie folgt ausgetragen werden: -Nun, trotz allem handelt es sich um eine Straßenkarte. Sie ist erstellt, um gleichzeitig populär und nützlich zu sein. Wir erwarten von ihr, das Straßennetz zu übertreiben und den Motoristen auf Sehenswürdigkeiten hinzuweisen. Es handelt sich mehr um eine abgeleitete als um eine grundlegende Karte Es handelt sich nicht um eine wissenschaftliche Karte. Die Berufung auf die ultimative wissenschaftliche Karte ist in jedem Fall die letzte Verteidigungslinie des Kartografen, wenn die gesellschaftlichen Beziehungen, die ihre Technologie durchdringen, gelehnt werden sollen.

Genau an diesem Punkt kann uns Oeridas Strategie von großer Hilfe sein, wenn es darum geht, eine solche Interpretation auf alle Karten auszuweiten, ob nun wissenschaftlich oder nicht-wissenschaftlich, grundlegend oder abgeleitet. Genauso wie es Deleuze in der Dekonstruktion der Philosophie zu zeigen gelang, -wie die angeblich wörtliche Ebene durch und durch metaphorisch ist,“ können wir auch zeigen, wie ein kartografischer -Fakt« ebenso ein Symbol ist. In -rein« wissenschaftlichen Karten wird die Wissenschaft selbst zur Metapher. Solche Karten enthalten eine Dimension von -symbolischem Realismus-, der keine geringere Aussage der politischen Autorität und Kontrolle ist als ein Wappen oder ein Portrait der Königin, das am Kopf einer frühen dekorativen Karte thront. Die Metapher hat sich gewandelt. Die Karte hat versucht, sich von Doppeldeutigkeit und alternativen Möglichkeiten zu reinigen.“ Nun sind Genauigkeit und Schmucklosigkeit des Designs die neuen Talismane der Autorität, die heutzutage in computerisierten Kartierungen kulminieren.

Wir können diesen Prozess sehr deutlich anhand der Geschichte der aufklärerischen Kartografie in Europa nachzeichnen. Die Topografie, wie sie in Karten gezeigt wird, zunehmend detailliert und planimetrisch genau, wurde zu einer Metapher für eine utilitaristische Philosophie und ihren Willen zur Macht. Die Kartografie hält dieses kulturelle Modell auf Papier fest, so dass wir es in vielen Maßstäben und Kartentypen untersuchen können. Die Präzision der Instrumente und Techniken dient lediglich dazu, dieses Bild mit all seinen Verkrustungen des Mythos, als eine selektive Sicht auf die Welt zu verstärken. In diesem Sinne waren Karten von lokalen Besitzümern im Europa des *Ancien Regime*, wenn auch auf instrumenteller Vermessung basierend, eine Metapher für eine gesellschaftliche Struktur, die auf Landbesitz beruhte. Obwohl sie auf der wissenschaftlichen Triangulation basieren, waren Land- und Regionalkarten eine Artikulation lokaler Werte und Rechte. Obwohl sie entlang der Meridiane konstruiert sind, waren die Karten der europäischen Staaten dennoch eine Art symbolische Stenografie, die für einen Komplex nationaler Ideen und Gedanken stand. Und Weltkarten gaben, obwohl sie zunehmend auf der Basis mathematisch definierter Projektionen gezeichnet wurden, nichtsdestotrotz dem Sendungsbewusstsein der europäischen Eroberung und Kolonisierung in Übersee einen Vorschub.“ In jedem dieser Beispiele können wir die Konturen der Metapher in einer wissenschaftlichen Karte nachzeichnen. Im Gegenzug vergrößert dieses unser Verständnis davon, wie ein Text als ein Instrument funktioniert, das auf die gesellschaftliche Realität einwirkt.

In der dekonstruktivistischen Theorie ist das Spiel der Rhetorik eng mit dem der Metapher verbunden. Um diesen Teil des Essays zusammenzufassen, werde ich argumentieren, dass trotz der Bestrebungen der Kartografie, Kultur in Natur umzuwandeln und gesellschaftliche Realität zu -naturalisieren-, ein von Natur aus rhetorischer Diskurs blieb. Eine andere Erkenntnis aus Derridas Kritik der Philosophie besteht darin,

„Die Unterscheidung zwischen ‚Grundlagenkarte- und ‚thematischer Karte- ist eine axiomatische Annahme. Die oft von Kartografen gemacht wird. Ein dekonstruktiver Ansatz wird jedoch danach streben, diese Gegensätze aufzulösen, indem er das Spiel solcher Kräfte wie Klüftung, Mythen und Macht sichtbar macht und so die Karte für eine Interpretation öffnet.“

„Hoy: Jacques Derrida“, S. 44

„Ich habe diesen Gedanken ab Von: Eagleton: -Literary Theory“, S. 135, der hier über die Ideen von Roland Barthes schreibt.

„Diese Beispiele stammen aus: Harley: -Maps, Knowledge, and Power-, S. 300

„Eagleton: -Literary Theory-, S. 135-136

-dass Formen der rhetorischen Analyse, bis dato hauptsächlich auf literarische Texte angewandt, in der Tat für jegliche Art des Diskurses unentbehrlich sind. Der Gedanke, dass es sich bei der Kartografie um eine Kunst der überzeugenden Kommunikation handelt, ist nicht im geringsten revolutionär. Heutzutage ist es ein Allgemeingut, über die Rhetorik der Geisteswissenschaften im klassischen Sinne des Wortes Rhetorik zu schreiben.“ Sowohl Kartografen als auch deren Kritiker spielen mittlerweile auf die Vorstellung einer rhetorischen Kartografie an, doch was noch fehlt, ist ein rhetorisches *close reading* von Karten.“

Der strittige Punkt besteht nicht darin, ob nun einige Karten rhetorisch sind, während andere nur ein bisschen rhetorisch sind, sondern darin, bis zu welchem Maße Rhetorik ein universeller Aspekt aller kartografischen Texte ist. So würde für einige Kartografen der Gedanke der -Rhetorik- ein abwertender Begriff bleiben. Dieses wäre dann eine -leere Rhetorik-, welche unbegründet in dem wissenschaftlichen Gehalt der Karten zu finden wäre. In diesem Fall würde -Rhetorik- benutzt, um auf die Exzesse der Propagandakarten oder der für Werbezwecke eingesetzten Kartografien zu verweisen. Oder aber es würde ein Versuch unternommen, sie auf einen -künstlerischen- oder ästhetischen Bestandteil der Karte im Gegensatz zu ihrem wissenschaftlichen Grundgedanken zu beschränken. Mein Standpunkt ist es, zu akzeptieren, dass Rhetorik Teil der Funktionsweise aller Texte ist, und dass es sich bei allen Karten um rhetorische Texte handelt. Alle Karten sind bestrebt, ihre Aussage in den Kontext eines Publikums einzurahmen. Alle Karten beinhalten eine These über die Welt, sie sind von Natur aus propositionale. Alle Karten verwenden konventionelle rhetorische Mittel wie das Sich-Berufen auf eine Autorität (besonders in -wissenschaftlichen Karten“) und sprechen eine potentielle Leserschaft durch den Gebrauch von Farben, Ausschmückungen, Typografien, Widmungen oder geschriebenen Rechtfertigungen ihrer Methode an.“ Die Rhetorik mag verdeckt sein, doch sie ist immer anwesend, denn es gibt keine Beschreibung ohne Performanz .

Die einzelnen Schritte einer Kartenproduktion - Auswahl, Auslassung, Vereinfachung, Klassifikation, das Aufstellen einer Hierarchie - sind alle von Natur aus rhetorisch. In ihren Intentionen wie auch in ihren Applikationen kennzeichnen sie eher einen subjektiven menschlichen Prozess, als dass sie die Arbeit von irgendwelchen -fundamentalen Gesetzen der kartografischen Generalisierung- widerspiegeln.“ In Wirklichkeit ist die Freiheit des rhetorischen Manövers in der Kartografie bemerkenswert: Der Kartenproduzent lässt einfach die Kennzeichen der Welt außer acht, die außerhalb der Absichten des unmittelbaren Diskurses liegen. Der Vielfalt an Karten, die historisch als Antwort auf die unterschiedlichen Argumentationsabsichten hin entwickelt wurden, sind keine Grenzen gesetzt worden. Sie verfolgen unterschiedliche rhetorische Ziele und verkörpern unterschiedliche Annahmen, was unter solider kartografischer Praxis zu verstehen sei. Der Stil der Karten war weder in der Vergangenheit festgelegt, noch ist er es heute. Es wurde behauptet, dass -der rhetorische Code für seine Karte den Stil beansprucht, der für den Mythos, den sie zu propagieren beabsichtigt, der abenteuerlichste ist: .. Anstatt in Dichotomien wie rhetorische vs. nicht-rhetorische Karten zu denken, mag es hilfreicher sein, prinzipiell von einer Theorie der kartografischen Rhetorik auszugehen, welche diesem grundlegenden Aspekt der Repräsentation in allen Typen kartografischer Texte Rechnung trägt. So ist es nicht meine Absicht, die Rhetorik der Wissenschaft vorzuziehen, sondern die illusorische Unterscheidung zwischen diesen beiden aufzulösen, indem die gesellschaftlichen Absichten genauso berücksichtigt werden, wie die Inhalte der Karten.

a Norris: „Deconstruction“, S. 19

„Vgl. I. S. Donald N. McCloskey: „The Rhetoric of Economics“, Madison. University of Wisconsin Press, 1985; und: John S. Nelson, Allan Megill und Donald N. McCloskey (Hrsg.): „The Rhetoric of the Human Sciences: Language and Argument in Scholarship and Public Affairs“, Madison. The University of Wisconsin Press., 1987

„Eine bemerkenswerte Ausnahme findet sich in: Wood und Fels: -Designs on Signs-, Ein merkwürdiges Beispiel kartografischer Rhetorik in historischen Arten wird beschrieben in: Wahr Goffart: -The Map of the Barbarian Invasions: A Preliminary Report-, in: Nottingham Medieval Studies, N., 32, 1988, S. 49-64

Hin: Wood und Fels: „Designs and Signs-, S. 99. Die Beispiele beziehen sich auf topografische Karten von Verlässlichkeitsdiagrammen, vielfältige Referenz-Gitter, magnetische Fehlerdiagramme; in thematisierten Karten sind -die Fall- lan der Fskarten Symbole und psychometrisch aufgliederter Grautöne“ eine ähnliche Form von rhetorischer Bestätigung.

17Der -Suchslabe-, der in Gombouls Karte von Paris eingeschrieben wurde, ist ein gegenläufiges Beispiel Vgl Marin: -Portrait of the King-, S. 169-74

„Dieser These wird in einigen Büchern immer noch Glauben geschenkt: vgl. Z.B.: Arthur H. Robinson, Randall D. Sale, Joel L. Morrison und Phillip C. Muehrcke: -Elements of Cartography-, 5. Ausgabe. New York, John Wiley & Sons, 1964, S. 127

„Wood und Fels: -Designs on Signs ... S. 7

Karten und das Ausüben der Macht

Für den letzten Abschnitt der Argumentation kehre ich zu Foucault zurück. Dabei habe ich Foucaults Kritik an Derrida im Hinterkopf: Dieser versucht, -Interpretation auf eine rein syntaktische und textuelle Ebene zu beschränken-," eine Welt, in der politische Realitäten nicht mehr existieren. Foucault dagegen wollte -die gesellschaftlichen Praktiken, die der Text sowohl reflektiert als auch anwendet,« aufdecken und -den technischen und materiellen Rahmen, in dem dieser entstand, rekonstruieren-." Obwohl Dekonstruktion behilflich sein kann, das epistemologische Klima zu verändern und ein rhetorisches Lesen der Kartografie zu fördern, besteht mein zentrales Anliegen in der politischen und gesellschaftlichen Dimension und in einem Verständnis davon, wie Karten in der Gesellschaft als eine Art Macht-Wissen funktionieren. Dieses schließt den Kreis zu einer kontingenten Form der Kartografiegeschichte.

Wir haben bereits gesehen, inwiefern es möglich ist, Kartografie als einen Diskurs zu betrachten - ein System, das ein Regelwerk für die Repräsentation von Wissen zu Verfügung stellt, welches wiederum in den Bildern, die wir als Karten oder Atlanten definieren, enthalten ist. Es fällt nicht schwer, für Karten - besonders für die vom Staat produzierten und manipulierten - eine Nische in der -Macht-Wissen-Matrix der modernen Ordnung-⁷¹ zu finden. Besonders in den Fällen, in denen Karten durch die Regierung in Auftrag gegeben wurden (oder zumindest von solchen Karten abgeleitet wurden), kann aufgezeigt werden, in welchem Maße sie die legalen Statuten, die territorialen Imperative und Werte, die aus der Ausübung der politischen Macht entstammen, ausweiten und verstärken. Um dennoch zu verstehen, wie Macht durch den kartografischen Diskurs wirkt und welche Auswirkungen diese Macht auf die Gesellschaft hat, ist ein weiteres Zerlegen notwendig. Ein einfaches Modell der Beherrschung und Subversion ist unangemessen, und ich schlage vor, zwischen externer und interner Macht in der Kartografie zu unterscheiden. Letzten Endes leite ich diese Unterscheidung von Foucaults Gedanken über Macht-Wissen ab, doch verdanke ich besonders diese Formulierung Joseph Rouses letztem Buch über -Wissen und Macht-,⁷² in dem eine Theorie der internen Macht der Wissenschaft wiederum auf dessen Leseweise von Foucault basiert.

Die vertrauteste Vorstellung von Macht in der Kartografie ist die den Karten und Kartierungen externe Macht. Diese dient dazu, Karten mit den Zentren der politischen Macht zu verbinden. Macht wird auf die Kartografie ausgeübt. Hinter den meisten Kartografen steht ein Kunde; in unzähligen Fällen haben die Produzenten kartografischer Texte auf externe Bedürfnisse reagiert. Doch Macht wird auch *mit* der Kartografie ausgeübt. Monarchen, Minister, Institutionen des Staates, die Kirche haben alle Kartierungsprogramme für ihre eigenen Zwecke initiiert. In den modernen westlichen Gesellschaften wurden Karten entscheidend für die Aufrechterhaltung der Staatsmacht - für deren Grenzen, Wirtschaft, Administration, Bevölkerungskontrolle und militärische Stärke. Kartierungen wurden bald zum Geschäft des Staates: schon früh wurde Kartografie verstaatlicht. Der Staat wacht vorsichtig über sein Wissen: generell wurden Karten zensiert, geheim gehalten und verfälscht. In allen Fällen können Karten mit dem in Verbindung gebracht werden, was Foucault die Ausübung 'juridischer Macht' nennt.⁷³ Die Karte wird zu einem -juridischen Territorium-: sie erleichtert Überwachung und Kontrolle. Karten werden noch immer dazu benutzt, unser Leben auf unzählige Art und Weise zu kontrollieren. Obwohl wir Karten heutzutage für selbstverständlich nehmen, wäre eine kartenlose Gesellschaft politisch unvorstellbar. All dieses bedeutet Macht *mit* Hilfe von Karten. Dabei handelt es sich um eine externe Macht, die häufig zentralisiert ist und bürokratisch ausgeübt wird, von oben auferlegt und durch spezielle Handlungen oder Phasen bewusster Politik manifestiert.

⁷¹ Hey: Jacques Oerrida", S. 60; Zu einer weitergehenden Diskussion „gl. Norris: „Demidac, S.213-220

⁷² Hoy: "Jacques Oerrida ..., S. 60

ⁿ Philp: „Michel Foucault- S. 76

⁷¹ Joseph Rouse: Knowledge and Power: „Toward a Political Philosophy of Science“, Ithaca, Cornell University Press, 1987

⁷² Michel Foucault: Power/Knowledge: Selected Interviews and Other Writings", 1972-1971, hrsg. Colin Gardan, Übers. Colin Gardan, Ilec Marshall, John Mephram und Kate Sophel, New York: Pantheon Books, 1980, S. 88; vgl. auch: Rouse: -Knowledge and Power", S. 209-210

Ich komme nun auf eine wichtige Unterscheidung zu sprechen. Für die Effekte, die Karten auf die Gesellschaft haben, ist ebenso das entscheidend, was als die Macht definiert werden kann, die der Kartografie innewohnt. Der Fokus der Nachforschung verschiebt sich von dem Ort der Kartografie in einem juristischen System der Macht hin zu den politischen Auswirkungen dessen, was Kartografen bewirken, wenn sie Karten produzieren. Kartografen stellen Macht her: Sie schaffen ein räumliches Panoptikum. Dabei handelt es sich um eine Macht, die in den Kartentext eingebettet ist. Wir können über die Macht der Karte genauso sprechen, wie wir bereits schon über die Macht des Wortes oder über das Buch als eine Macht der Veränderung sprechen. In diesem Sinne sind Karten politisch.⁷⁴ Ihre Macht durchkreuzt das Wissen und ist gleichzeitig in dieses eingebettet. Sie ist universell. Foucault schreibt über -die Omnipräsenz der Macht: nicht weil sie das Privileg hat, alles unter ihrer unsichtbaren Einheit zu konsolidieren, sondern weil sie von einem Moment auf den anderen produziert wird, an jedem Ort, oder vielmehr in jeder Beziehung, von einem Ort zum nächsten. Macht ist überall; nicht weil sie alles umfasst, sondern weil sie von überall her kommt. -" Macht kommt von der Karte und sie durchquert die Kartenproduktion. Der Schlüssel zur internen Macht ist daher der kartografische Prozess. Ich meine damit, wie Karten hergestellt und welche Kategorien der Information ausgewählt werden; wie sie generalisiert werden, ein Regelwerk für die Abstraktion der Landschaft; welche unterschiedlichen rhetorischen Stile, die ebenso Macht reproduzieren, angewandt werden, um die Landschaft zu repräsentieren. Die Welt zu katalogisieren heißt, sie unter Beschlag zu nehmen, ⁷⁵ so dass all diese technischen Prozesse Handlungen der Kontrolle über das Bild repräsentieren, welches über die erklärten Ziele der Kartografie wirksam wird. Die Welt wird diszipliniert. Die Welt wird normalisiert. Wir sind Gefangene in ihrer räumlichen Matrix. Für die Kartografie gilt, ebenso wie für andere Formen des Wissens, dass -alle gesellschaftlichen Handlungen über Grenzen, die durch Schemata der Klassifikation bestimmt sind, hinweg gehen-.⁷⁶ Eine Analogie dazu besteht darin, was mit den Informationen während der Arbeit des Kartografen und was mit den Personen in den von Foucault beschriebenen Disziplinierungsanstalten - in Gefängnissen, Schulen, Armeen, Fabriken - passiert." In beiden Fällen tritt ein Prozess der Normalisierung ein. Vergleichbar damit ist auch, dass wir, ebenso wie wir in den Fabriken unsere hergestellten Güter standardisieren, auch in unseren Kartografie-Workshops unsere Bilder der Welt standardisieren. Genauso wie wir in den Laboren ein auf Formeln reduziertes Verstehen der Prozesse der physischen Welt fördern, ist die Natur in Karten auf grafische Formeln reduziert." Generell wird die Macht des Kartenproduzenten nicht auf Individuen ausgeübt, sondern auf das Wissen über die Welt, das für die Menschen im Allgemeinen verfügbar ist. Dennoch wird dieses nicht bewusst gemacht, und vor allem überschreitet es die einfachen Kategorien von -beabsichtigt- und -unbeabsichtigt-. Ich argumentiere hier nicht, dass Macht absichtlich oder zentral ausgeübt wird. Es handelt sich um lokales Wissen, welches gleichzeitig universell ist. Es geht gewöhnlich unbeachtet durch. Die Karte ist ein schweigender Vermittler der Macht.

Doch was sind die Auswirkungen dieser -Logik der Karte- auf das menschliche Bewusstsein, wenn ich Marshall McLuhans Phrase (-Logik des Drucks-) adaptieren darf?⁷⁷ Wie er glaube ich daran, dass wir in bezug auf Karten die Auswirkungen der Abstraktion, Einheitlichkeit, Wiederholbarkeit und Visualität berücksichtigen müssen, die die mentalen Strukturen formen und eine Vorstellung der Orte in der Welt vermitteln. Es ist dieser Bruch zwischen solchen Vorstellungen von Ort und vielen alternativen Visionen davon, was die Welt sei, oder was sie sein könnte, welcher Fragen über die Auswirkungen der Kartografie auf die Gesellschaft aufwarf. In diesem Sinne schreibt Theodore Roszak: -Die Kartografen sprechen über

⁷⁴ Ich übernehme diesen Gedanken von: Langdon Winner. -00 Artifacts Have Politics?-, in *Daedalus*, Nr. 1, 1980, S. 121-136

⁷⁵ Michel Foucault: -The History of Sexuality., Band 1, -An Introduction-, Übers. Robert Hurley, New York, Random House, 1978, S. 93

⁷⁶ nach Roland Barthes: „The Plates of the Encyclopedia-, in: *New Critical Essays*, New York, Hill and Wang, 1980, S. 27, der ähnlich wie Foucault schreibt: -Katalogisieren bedeutet nicht bloß erfassen, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag, sondern auch zuweisen- Zitiert in: Wood und Fels, "Designs on Signs", S. 72

⁷⁷ Robert Darnton: -The Great Cat Massacre and Other Episodes in French Cultural History-, New York, Basic Books, 1984, S. 192-193

⁷¹ Rouse: "Knowledge and Power, S. 213-226

⁷⁸ Tatsächlich gefällt Kartografen diese Metapher für ihre Tätigkeit. Vgl. z.B.: Mark Monmonier und George A. Schnell: *Map Appreciation*, Englewood Cliffs, N.J., Prentice Hall, 1988, S. 15 ... Die Geografie lebt von kartografischer Verallgemeinerung. Die Karte ist für den Geografen das, was das Mikroskop für den Mikrobiologen ist, denn sie bietet die Möglichkeit, die Welt zusammenzuschrumpfen und zu verallgemeinern. Der Mikrobiologe muss ein passendes Objektiv wählen, während der Geograf einen Maßstab aussuchen muss, der sowohl dem untersuchten Phänomen gerecht wird als auch dem 'regionalen Laboratorium', in dem er es untersucht.-

⁷⁹ Marshall McLuhan: „The Gutenberg Galaxy: The Making of Typographic Man-, Toronto, University of Toronto Press, 1962

ihre Karten, nicht über Landschaften. Daher wird das, was sie sagen, regelmäßig so paradox, wenn es in gewöhnliche Sprache übersetzt wird. In dem Moment, in dem sie den Unterschied zwischen Karte und Landschaft vergessen - und in dem sie uns erlauben oder davon überzeugen diesen Unterschied zu vergessen, folgen Verpflichtungen unterschiedlichster Art: ... Eine dieser 'Verpflichtungen' besteht darin, dass Karten, indem sie die Welt in industrialisierten und stereotypisierten Bildern darstellen, eine gesellschaftlich eingebettete Vision kommunizieren. Man sollte zum Beispiel die Tatsache bedenken, dass der gewöhnliche Straßenatlas eines der meistverkauften Taschenbücher in den USA ist," und dann versuchen abzuschätzen, wie dieses die Wahrnehmung der USA durch den gewöhnlichen Amerikaner beeinflusst haben mag. Welche Art des Bildes von Amerika fördern diese Atlanten? Einerseits gibt es dort eine Patina der groben Einfachheit. Wenn man einmal von den Highways runter ist, löst sich die Landschaft in einer generischen Welt der Notwendigkeiten auf, die zu keiner weiteren Erkundung einladen. Andererseits bringen die Karten die Ambivalenz all dieser Stereotypen zum Vorschein. Ihr Schweigen ist auch in die Karte eingeschrieben: wo findet man in der Karte die Vielfalt der Natur, wo die Geschichte der Landschaft, und wo ist die Raum-Zeit der menschlichen Erfahrung in solchen anonymen Karten?"

Mittlerweile stellt sich die Frage: haben solche leeren Bilder Auswirkungen darauf, wie wir über die Welt denken? Fällt es darum leichter auf sie einzuwirken ohne die gesellschaftlichen Auswirkungen zu berücksichtigen, weil die ganze Welt in der Absicht gestaltet ist, gleich auszusehen? Durch das Aufwerfen solcher Fragen scheinen die Strategien von Derrida und Foucault aufeinander zu prallen. Wenn für Derrida Bedeutung unentscheidbar ist, so kann, *pari passu*, auch die Einschätzung der Kraft der Karte, verstanden als ein Diskurs der gesellschaftlichen Handlung, nicht entscheidbar sein. Letztendlich bevorzuge ich es, mich Foucault anzuschließen," indem auch ich alles Wissen - und daher auch die Kartografie - als bis aufs Äußerste in den größeren Schlachten, die unsere Welt ausmachen, gefangen betrachte. Karten stehen nicht außerhalb der Kämpfe um die Veränderung der Machtverhältnisse. Dass dieses so sein kann, legt die Geschichte des Kartengebrauchs nahe, und ebenso, dass Karten spezifische Formen der Macht und Autorität verkörpern. Seit der Renaissance haben sie darauf eingewirkt, wie Macht ausgeübt wurde. Im kolonialen Nordamerika zum Beispiel war es für Europäer leichter, Linien durch die Territorien der indianischen Nationen zu ziehen, ohne sich die Realität von deren politischer Identität vor Augen zu führen." Die Karte erlaubte es ihnen zu sagen: "Das ist meins, dieses hier sind die Grenzen." Ein ähnliches Beispiel ist, dass es in unzähligen Kriegen seit dem 16. Jahrhundert einfacher für die Generäle war, Schlachten mit farbigen Nadeln und Stechzirkeln zu kämpfen, statt sich dem Morden auf dem Schlachtfeld auszusetzen." Oder um es ein weiteres Mal anzubringen, in unserer eigenen Gesellschaft ist es noch immer leicht für Verwaltung, Projektentwickler und -Planer auf die Form jeweils einzigartiger Orte einzuwirken, ohne die verheerenden sozialen Folgen zu berücksichtigen. Während die Karte niemals die Realität ist, kann sie in solchen Fällen helfen, eine alternative Realität zu schaffen. Wenn sie erst einmal in den veröffentlichten Text eingebettet sind, bekommen die Linien in der Karte eine Autorität, die sich nur schwer verdrängen lässt. Karten sind autoritäre Bilder. Ohne dass wir uns dessen bewusst sind, können Karten den Status Quo bestätigen und legitimieren. Während sie manchmal die Mittel des Wandels sind, können sie genauso gut zu konservativen Dokumenten werden. Doch in beiden Fällen ist die Karte niemals neutral. Wo sie neutral zu sein scheint, ist es die heimtückische -Rhetorik der Neutralität," die uns zu überzeugen versucht.

n Theodore Roszak: „Vwhere the Wasteland Ends: Politics and Tran&endone~ in Postindustrial Society“, New York: Doubleday, 1972, S. * 10; Roszak gebraucht die Karte als Metapher für wissensdtaftlChe Methodik. Was auf die weitverbreitete Meinung verweist. Karten würden die Weltabbildern.

u Andrew McNally: „You Can't Get There from Here, with TOdaY'S Approach to Geography“, in: Professional Geographer, Nr. 39, November 1987, S. 389-392

... Diese Kritik erinnert an Roland Barthes' Aufsatz über den 'Blue Guide', in: „Mythologies“, S. 74-77, in dem er feststellt, der Blue Guide reduziere die Geografie auf die Beschreibung einer unbewohnten Welt von Monumenten. In einer allgemeineren Form ist dies auch das Anliegen von Janos Szegö: „Human Cartography: Mapping the World 01 Man ... Obsc. Tom Miller, Stockholm, Swedish Council for Building Research, 1987. Vgl. auch: Roszak: „Where the Wasteland Ends ... in dem er schreibt (S. 408): „Wit verschwenden den gesamten Wert einer Karte, wenn wir vergessen, dass sie nicht die Landschaft selbst ist oder auch nur entfernt irgendwas mit ihrer glHauen Abbildung zu tun hat. Wenn wir das vergessen, werden wir zu starren Robotern, die einem Computerprogramm gehorchen; wir verlieren die intelligente Anpassungsfähigkeit und intuitive Urteilskraft, die sich jeder Wanderer bewahren muss. Wir werden die Karte dann möglicherweise bis ins Detail kennen, aber unsere Erkenntnis wird ganz und gar akadmisch. unerfahren und oberflächlich sein.“

.. vJl, Pa:c i RaOOow lhr>gl: *The Foucault Reader, New York: Pantheon Books, 1984, S. 6-7

k J. B. Harley: „Victims of a Map: New England Cartography and the Native Americans ... Vortrag auf der Konferenz 'Land of Norumbega ... Portland, Maine, Dezember 19aa

fr Boelhower: „Through a Glass Dardly... S. 47, Zitat aus: Francois Wahl; „Le -sir d'Espace“, in: Cartes et Figures de la Terre, Paris, Centre Georges Pompidou, 1980, S. 41

-- Ein aktuelles Beispiel, das auf Vietnam Bezug nimmt ist: Phillip C. Muehrcke: „Map Use: Reading, Analysis, and Interpretation“, 2. Auflage, Madison, w.sc., J.P. Publications, 1986, S. 394. Hier werden solche militärischen Beispiele e.pilzj als „MissNaUch ... von Karten bezeichnet anstatt al3 gewöhnlicher Umgang mit Karten. Dennoch hält der Autor an der These „Karten spiegeln die Welt wieder ... als zentrale Metapher fest.

-- Es gibt eieo suggestive Analogie zu Karten im BeisP:- des Zugfahrplans bei: Robin Kwoss: „The Rhetoric of Neutrality... Design Issues, Nr. 2, 1965, S. 18-30

Schlussfolgerungen

Der interpretative Akt des Dekonstruierens der Karte kann in einer breit angelegten Nachforschung in der Kartografiegeschichte drei Funktionen dienen: Erstens erlaubt er uns den (durch Kartografen geschaffenen) epistemologischen Mythos zu hinterfragen, der besagt, dass infolge des kumulativen Fortschritts einer objektiven Wissenschaft fortlaufend bessere Beschreibungen der Realität produziert werden. Zweitens erlaubt uns eine dekonstruktivistische Argumentation die historische Bedeutung von Karten neu zu definieren. Deren Studium wird nicht abgewertet, es wird vielmehr verbessert, indem unserem Verständnis der Macht der kartografischen Repräsentation, die unsere Welt formt, unterschiedliche Nuancen hinzugefügt werden. Wenn wir Intertextualität akzeptieren können, können wir auch damit anfangen, unsere Karten als alternative, sich zum Teil widersprechende Diskurse zu lesen. Drittens kann ein dekonstruktivistisches Denken der Kartografiegeschichte es ermöglichen, einen berechtigteren Platz im interdisziplinären Studium von Text und Wissen einzunehmen. Intellektuelle Strategien wie die des Diskurses im Foucaultschen Sinn und Derridas Vorstellung der Metapher und der Rhetorik, die beide dem wissenschaftlichen Diskurs inhärent sind, und nicht zuletzt das alles durchdringende Konzept des Macht-Wissens werden von vielen Disziplinen geteilt. Als eine neue Art und Weise, Karten zu betrachten, sind sie gleichermaßen bereichernd. Sie sind weder kontraproduktiv zur hermeneutischen Forschung noch anti-historisch in ihrem Grundtenor. Durch das Demontieren kreieren wir. Die Möglichkeiten, Bedeutung in Karten zu entdecken, und die gesellschaftlichen Mechanismen des kartografischen Wandels nehmen zu. Die Postmoderne bietet eine Herausforderung, Karten auf eine Art und Weise zu lesen, die wiederum das Lesen anderer Texte bereichern kann.

John Brian Harley (1932-1991) hat seit 1958 ausgiebig über die britische und amerikanische Kartografiegeschichte sowie über die Philosophie der Karte veröffentlicht. In den 1980er Jahren trat er erstmals für ein ikonologisches und semiologisches Verständnis der Natur der Karte ein und wurde zu einem der einflussreichsten Kritiker der angeblichen Neutralität und Wissenschaftlichkeit der kartografischen Praxis. Als Professor für Geografie an der Universität von Wisconsin in Milwaukee arbeitete er an dem umfangreichen Forschungsprojekt 'Die Geschichte der Geografie', konnte jedoch bis zu seinem Tod im Jahr 1991 nur den ersten Band davon fertig stellen.

Der Text 'Das Dekonstruieren der Karte' erschien erstmalig in der Zeitschrift Cartographica im Sommer 1989. Zusammen mit sechs weiteren seiner Texte ist er in dem 2001 von Paul Laxton herausgegebenen Sammelband 'The New Nature of Maps' enthalten .

Publikationen von John B. Harley

J. B. Harley: Maps for the local historian: a guide to the British sources, London 1912

J. B. Harley: Barban B. Ritz 'Petchen' Lawrence W. Tower: Mapping the American Revolutionary War, Chicago 1977

J. B. Harley: The Map and the Development of the History of Cartography, in: John Brian Harley und Oavid Woodward (Hrsg.): The History of Cartography, Volume One: Cartography in Prehistoric, Ancient, and Medieval Europe and the Mediterranean, Chicago 1987, S. 1-42

J. B. Harley und Oavid Woodward: The history of cartography, Chicago 1987

J. B. Harley: Maps, Knowledge and Power, in: Denis Cosgrove und Stephen Daniels (Hrsg.): The Iconography of Landscape. Essays on the Symbolic Representation, Design and Use of Past Environments, Cambridge 1988, S. 277-312

J. B. Harley: Silences and Secrecy. The Hidden Agenda of Cartography in Early Modern Europe, Imago Mundi 40, 19a8, S. 57-76

J. B. Harley: Cartography, Ethics, and Social Theory, Cartographica Nr. 2, 1990, S. 1-23

J. B. Harley: Ten and Cented in the Interpretation of Early Maps, in: David Buisseret (Hrsg.): From Sea Charts to Satellite Images. Interpreting North American History through Maps, Chicago 1990, S. 3-15

J. B. Harley: Maps and the Columbian Encounter. An Interpretative Guide to the Traveling Exhibition, Milwaukee 1990

J. B. Harley: Can There Be a Cartographic Ethics?, Cartographic Perspectives 10, 1991, S. 9-16

J. B. Harley: Deconstructing the Map, Cartographica Nr. 2, 1989, S. 1-20; ein leicht veränderter Nachdruck erschien in: Trevor J. Sames & James S. Duncan (Hrsg.): Writing Works. Discourse, Text and Metaphor in the Representation of Landscape, London 1992, S. 231-247

J. B. Harley: New England Cartography and the Native Americans, in: Emerson W. Baker, Edwin A. Churchill, Richard O'Abate, Kristine L. Jones, Victor A. Konrad und Harald E. L. Prins (Hrsg.): American Beginnings. Exploration, Culture, and Cartography in the Land of Norumbega, Lincoln 1994, S. 287-313

J. B. Harley: Power and Legitimation ... the English Geographical Atlas ... of the Geographical Society, in: John A. Wotter & Ronald E. Grinn (Hrsg.): Images of the World The Atlas through History, New York 1997.

J. B. Harley: The New Nature of Maps. Essays in the History of Cartography, Baltimore, The Johns Hopkins University Press, 2001 ; herausgegeben von Paullaxton, mit einem eintellenden Essay von John H. Andrews.

ein weitergehender Text zu John Brian Harley befindet sich auf www.anarchitek.org: Barbara Belyea: Images of Power, Derrida, Foucault, Harley, Cartography, Nr. 2, 1992, S. 1-9

ihre Karten, nicht über Landschaften. Daher wird das, was sie sagen, regelmäßig so paradox, wenn es in gewöhnliche Sprache übersetzt wird. In dem Moment, in dem sie den Unterschied zwischen Karte und Landschaft vergessen - und in dem sie uns erlauben oder davon überzeugen diesen Unterschied zu vergessen, folgen Verpflichtungen unterschiedlichster Art: ... Eine dieser 'Verpflichtungen' besteht darin, dass Karten, indem sie die Welt in industrialisierten und stereotypisierten Bildern darstellen, eine gesellschaftlich eingebettete Vision kommunizieren. Man sollte zum Beispiel die Tatsache bedenken, dass der gewöhnliche Straßenatlas eines der meistverkauften Taschenbücher in den USA ist," und dann versuchen abzuschätzen, wie dieses die Wahrnehmung der USA durch den gewöhnlichen Amerikaner beeinflusst haben mag. Welche Art des Bildes von Amerika fördern diese Atlanten? Einerseits gibt es dort eine Patina der groben Einfachheit. Wenn man einmal von den Highways runter ist, löst sich die Landschaft in einer generischen Welt der Notwendigkeiten auf, die zu keiner weiteren Erkundung einladen. Andererseits bringen die Karten die Ambivalenz all dieser Stereotypen zum Vorschein. Ihr Schweigen ist auch in die Karte eingeschrieben: wo findet man in der Karte die Vielfalt der Natur, wo die Geschichte der Landschaft, und wo ist die Raum-Zeit der menschlichen Erfahrung in solchen anonymen Karten?"

Mittlerweile stellt sich die Frage: haben solche leeren Bilder Auswirkungen darauf, wie wir über die Welt denken? Fällt es darum leichter auf sie einzuwirken ohne die gesellschaftlichen Auswirkungen zu berücksichtigen, weil die ganze Welt in der Absicht gestaltet ist, gleich auszusehen? Durch das Aufwerfen solcher Fragen scheinen die Strategien von Derrida und Foucault aufeinander zu prallen. Wenn für Derrida Bedeutung unentscheidbar ist, so kann, *pari passu*, auch die Einschätzung der Kraft der Karte, verstanden als ein Diskurs der gesellschaftlichen Handlung, nicht entscheidbar sein. Letztendlich bevorzuge ich es, mich Foucault anzuschließen," indem auch ich alles Wissen - und daher auch die Kartografie - als bis aufs Äußerste in den größeren Schlachten, die unsere Welt ausmachen, gefangen betrachte. Karten stehen nicht außerhalb der Kämpfe um die Veränderung der Machtverhältnisse. Dass dieses so sein kann, legt die Geschichte des Kartengebrauchs nahe, und ebenso, dass Karten spezifische Formen der Macht und Autorität verkörpern. Seit der Renaissance haben sie darauf eingewirkt, wie Macht ausgeübt wurde. Im kolonialen Nordamerika zum Beispiel war es für Europäer leichter, Linien durch die Territorien der indianischen Nationen zu ziehen, ohne sich die Realität von deren politischer Identität vor Augen zu führen." Die Karte erlaubte es ihnen zu sagen: "Das ist meins, dieses hier sind die Grenzen." Ein ähnliches Beispiel ist, dass es in unzähligen Kriegen seit dem 16. Jahrhundert einfacher für die Generäle war, Schlachten mit farbigen Nadeln und Stechzirkeln zu kämpfen, statt sich dem Morden auf dem Schlachtfeld auszusetzen." Oder um es ein weiteres Mal anzubringen, in unserer eigenen Gesellschaft ist es noch immer leicht für Verwaltung, Projektentwickler und -Planer auf die Form jeweils einzigartiger Orte einzuwirken, ohne die verheerenden sozialen Folgen zu berücksichtigen. Während die Karte niemals die Realität ist, kann sie in solchen Fällen helfen, eine alternative Realität zu schaffen. Wenn sie erst einmal in den veröffentlichten Text eingebettet sind, bekommen die Linien in der Karte eine Autorität, die sich nur schwer verdrängen lässt. Karten sind autoritäre Bilder. Ohne dass wir uns dessen bewusst sind, können Karten den Status Quo bestätigen und legitimieren. Während sie manchmal die Mittel des Wandels sind, können sie genauso gut zu konservativen Dokumenten werden. Doch in beiden Fällen ist die Karte niemals neutral. Wo sie neutral zu sein scheint, ist es die heimtückische -Rhetorik der Neutralität," die uns zu überzeugen versucht.

n Theodore Roszak: „Vwhere the Wasteland Ends: Politics and Tran&endone- in Postindustrial Society“, New York: Doubleday, 1972, S. * 10; Roszak gebraucht die Karte als Metapher für wissensdtaftlche Methodik. Was auf die weitverbreitete Meinung verweist. Karten würden die Weltabbildern.

u Andrew McNally: „You Can't Get There from Here, with Today's Approach to Geography“, in: Professional Geographer, Nr. 39, November 1987, S. 389-392

... Diese Kritik erinnert an Roland Barthes' Aufsatz über den „Blue Guide“, in: „Mythologies“, S. 74-77, in dem er feststellt, der Blue Guide reduziere die Geografie auf die Beschreibung einer unbewohnten Welt von Monumenten. In einer allgemeineren Form ist dies auch das Anliegen von Janos Szegö: „Human Cartography: Mapping the World 01 Man ...“, Obsv. Tom Miller, Stockholm, Swedish Council for Building Research, 1987. Vgl. auch: Roszak: „Where the Wasteland Ends ...“, in dem er schreibt (S. 408): „Wir verschwenden den gesamten Wert einer Karte, wenn wir vergessen, dass sie nicht die Landschaft selbst ist oder auch nur entfernt irgendwas mit ihrer gl-Hauren Abbildung zu tun hat. Wenn wir das vergessen, werden wir zu starren Robotern, die einem Computerprogramm gehorchen; wir verlieren die intelligente Anpassungsfähigkeit und intuitive Urteilskraft, die sich jeder Wanderer bewahren muss. Wir werden die Karte dann möglicherweise bis ins Detail kennen, aber unsere Erkenntnis wird ganz und gar akadtmisch. unerfahren und oberflächlich sein.“

.. vJl, Pa:c i Ra0Oow lhr>gl: *The Foucault Reader, New York: Pantheon Books, 1984, S. 6-7

k J. B. Harley: „Victims of a Map: New England Cartography and the Native Americans ...“, Vortrag auf der Konferenz „Land of Norumbega ...“, Portland, Maine, Dezember 19aa

fr Boelhower: „Through a Glass Dardly...“, S. 47, Zitat aus: Francois Wahl; „Le -sir d'Espace“, in: Cartes et Figures de la Terre, Paris, Centre Georges Pompidou, 1980, S. 41

-- Ein aktuelles Beispiel, das auf Vietnam Bezug nimmt ist: Phillip C. Muehrcke: „Map Use: Reading, Analysis, and Interpretation“, 2. Auflage, Madison, w.sc., J.P. Publications, 1986, S. 394. Hier werden solche militärischen Beispiele e.pilzj als „MissNaUch ...“ von Karten bezeichnet anstatt al3 gewöhnlicher Umgang mit Karten. Dennoch hält der Autor an der These „Karten spiegeln die Welt wieder ... als zentrale Metapher fest.“

-- Es gibt eieo suggestive Analogie zu Karten im BeisP:- des Zugfahrplans bei: Robin Kwoss: „The Rhetoric of Neutrality...“, Design Issues, Nr. 2, 1965, S. 18-30

Schlussfolgerungen

Der interpretative Akt des Dekonstruierens der Karte kann in einer breit angelegten Nachforschung in der Kartografiegeschichte drei Funktionen dienen: Erstens erlaubt er uns den (durch Kartografen geschaffenen) epistemologischen Mythos zu hinterfragen, der besagt, dass infolge des kumulativen Fortschritts einer objektiven Wissenschaft fortlaufend bessere Beschreibungen der Realität produziert werden. Zweitens erlaubt uns eine dekonstruktivistische Argumentation die historische Bedeutung von Karten neu zu definieren. Deren Studium wird nicht abgewertet, es wird vielmehr verbessert, indem unserem Verständnis der Macht der kartografischen Repräsentation, die unsere Welt formt, unterschiedliche Nuancen hinzugefügt werden. Wenn wir Intertextualität akzeptieren können, können wir auch damit anfangen, unsere Karten als alternative, sich zum Teil widersprechende Diskurse zu lesen. Drittens kann ein dekonstruktivistisches Denken der Kartografiegeschichte es ermöglichen, einen berechtigteren Platz im interdisziplinären Studium von Text und Wissen einzunehmen. Intellektuelle Strategien wie die des Diskurses im Foucaultschen Sinn und Derridas Vorstellung der Metapher und der Rhetorik, die beide dem wissenschaftlichen Diskurs inhärent sind, und nicht zuletzt das alles durchdringende Konzept des Macht-Wissens werden von vielen Disziplinen geteilt. Als eine neue Art und Weise, Karten zu betrachten, sind sie gleichermaßen bereichernd. Sie sind weder kontraproduktiv zur hermeneutischen Forschung noch anti-historisch in ihrem Grundtenor. Durch das Demontieren kreieren wir. Die Möglichkeiten, Bedeutung in Karten zu entdecken, und die gesellschaftlichen Mechanismen des kartografischen Wandels nehmen zu. Die Postmoderne bietet eine Herausforderung, Karten auf eine Art und Weise zu lesen, die wiederum das Lesen anderer Texte bereichern kann.

John Brian Harley (1932-1991) hat seit 1958 ausgiebig über die britische und amerikanische Kartografiegeschichte sowie über die Philosophie der Karte veröffentlicht. In den 1980er Jahren trat er erstmals für ein ikonologisches und semiologisches Verständnis der Natur der Karte ein und wurde zu einem der einflussreichsten Kritiker der angeblichen Neutralität und Wissenschaftlichkeit der kartografischen Praxis. Als Professor für Geografie an der Universität of Wisconsin in Milwaukee arbeitete er an dem umfangreichen Forschungsprojekt -Die Geschichte der Geografie, konnte jedoch bis zu seinem Tod im Jahr 1991 nur den ersten Band davon fertig stellen.

Der Text -Das Dekonstruieren der Karte. erschien erstmalig in der Zeitschrift Cartographica im Sommer 1989. Zusammen mit sechs weiteren seiner Texte ist er in dem 2001 von Paul Laxton herausgegebenen Sammelband „The New Nature of Maps. enthalten .

Publikationen von John B. Harley

J. B. Harley: Maps for the local historian: a guide to the British sources, London 1912

J. B. Harley: Barban B. Ritz „Petchen“ Lawrence W. Tower: Mapping the American Revolutionary War, Chicago 1977

J. B. Harley: The Map and the Development of the History of Cartography, in: John Brian Harley und Oavid Woodward (Hrsg.): The History of Cartography, Volume One: Cartography in Prehistoric, Ancient, and Medieval Europe and the Mediterranean, Chicago 1987, S. 1-42

J. B. Harley und Oavid Woodward: The history of cartography, Chicago 1987

J. B. Harley: Maps, Knowledge and Power, in: Denis Cosgrove und Stephen Daniels (Hrsg.): The Iconography of Landscape. Essays on the Symbolic Representation, Design and Use of Past Environments, Cambridge 1988, S. 277-312

J. B. Harley: Silences and Secrecy. The Hidden Agenda of Cartography in Early Modern Europe, Imago Mundi 40, 19a8, S. 57-76

J. B. Harley: Cartography, Ethics, and Social Theory, Cartographica Nr. 2, 1990, S. 1-23

J. B. Harley: Ten and Cented in the Interpretation of Early Maps, in: David Buisseret (Hrsg.): From Sea Charts to Satellite Images. Interpreting North American History through Maps, Chicago 1990, S. 3-15

J. B. Harley: Maps and the Columbian Encounter. An Interpretative Guide to the Traveling Exhibition, Milwaukee 1990

J. B. Harley: Can There Be a Cartographic Ethics?, Cartographic Perspectives 10, 1991, S. 9-16

J. B. Harley: Deconstructing the Map, Cartographica Nr. 2, 1989, S. 1-20; ein leicht veränderter Nachdruck erschien in: Trevor J. Sames & James S. Duncan (Hrsg.): Writing Works. Discourse, Text and Metaphor in the Representation of Landscape, London 1992, S. 231-247

J. B. Harley: New England Cartography and the Native Americans, in: Emerson W. Baker, Edwin A. Churchill, Richard O'Abate, Kristine L. Jones, Victor A. Konrad und Harald E. L. Prins (Hrsg.): American Beginnings. Exploration, Culture, and Cartography in the Land of Norumbega, UNC Press 1994, S. 287-313

J. B. Harley: Power and Legitimation ... the English Geographical Atlas ... of the Geographical Society, in: John A. Wotter & Ronald E. Grinn (Hrsg.): Images of the World The Atlas through History, New York 1997.

J. B. Harley: The New Nature of Maps. Essays in the History of Cartography, Baltimore, The Johns Hopkins University Press, 2001 ; herausgegeben von Paullaxton, mit einem eintellenden Essay von John H. Andrews.

ein weitergehender Text zu John Brian Harley befindet sich auf www.anarchitek.org:

Barbara Belyea: Images of Power, Derrida, Foucault, Harley, Cartography, Nr. 2, 1992, S. 1-9